



Journal der Diakoniegemeinschaft Stephansstift e.V.

# Diakonal

Nr. 1 / April 2021

Diakoniegemeinschaft • Vieles ist möglich



Schnappschuss aus dem kleinen Garten hinter dem Haus der Diakoniegemeinschaft

# Inhalt

- 02 Inhaltsverzeichnis
- 02 Editorial
- 03 Andacht
- 04 Zum Geleit

## Aus der Gemeinschaft

- 05 Vorstandsbericht
- 08 Bericht des Beauftragten
- 09 Berufspolitischer Ausschuss
- 10 Wahlinformationen
- 10 Vorstellung der Kandidatinnen und Kandidaten
- 14 Infos vom Beauftragten
- 16 Nachlese Adventskalender
- 17 Artikel Corona und Straßenseelsorge
- 19 Artikel Diakonen-Lounge
- 20 Bilderleiste Sonntage (Okuli bis Ostern)
- 21 Artikel Posaunenleben
- 22 Was wäre wenn ... Und Grußkarte
- 24 Beitrag Dank-Brief
- 26 Mentoring-Programm
- 27 Nachruf-Texte

## 29 RIECK-PREIS

## 30 Buchbesprechung

### Gesucht – gefunden

- 31 Zeitungs-Bertrag /Watral
- 31 Obama
- 31 Recken

## Aus dem Stephansstift und der Dachstiftung

- 32 Wohnungsnotfallhilfe

## Aus den Konventen

- 33 Konvent im Haus
- 33 Quarantäne
- 34 Konventstermine

## 35 Kontakte, Impressum, Bildnachweise, Redaktionsschluss, Tabellen

... Die letzte Seite

# Editorial



## Liebe Geschwister der Diakoniegemeinschaft, liebe Lesende

Es ist wieder Frühling und ich freue mich besonders in diesem Jahr am blauen Himmel und der Sonne. Für mich ist es beruhigend zu erleben, wie die Natur zu neuem Leben erwacht, in einer Welt, die noch immer durch viele Einschränkungen gekennzeichnet ist – das Titelbild gibt einen kleinen Einblick in die Natur auf dem Stephansstiftgelände.

Wie Sie dem Brief des Vorstandes entnehmen konnten, ist eine Mitgliederversammlung im Mai nicht vorgesehen und trotzdem müssen die Weichen für das Fortbestehen der Diakoniegemeinschaft gestellt werden.

Daher beschäftigt sich dieses Diakonal inhaltlich mit vielen Dingen, die eigentlich auf der Mitgliederversammlung zu hören gewesen wären, wir nennen diesen Teil die „schriftliche Mitgliederversammlung“. Dazu gehört bspw. der Rechenschaftsbericht des Vorstandes, der Bericht des Beauftragten und der Bericht aus dem berufspolitischen Ausschuss (siehe hierzu die Seiten 5 bis 9).

Auch die Vorstellung der Kandidaten:innen für den Vorsitz und den Vorstand können Sie hier lesen (Seite 10-13)) und die Informationen zur Briefwahl, die Sie im „Bericht aus dem Vorstand“ finden – bitte nehmen Sie möglichst alle an der Briefwahl teil, damit die Diakoniegemeinschaft weiterhin einen handlungsfähigen Vorstand hat!

Einige bekannte Rubriken, sind auch in diesem Diakonal wieder mit Beiträgen vertreten: die (Neu)Ausschreibung des RIECK-Preises, eine Buchbesprechung, Berichte aus Konventen und Arbeitsfeldern sowie Infos aus der laufenden Arbeit des Beauftragten.

Besonders hinweisen möchte ich Sie auf eine Bilderleiste mit Bildern für die Zeit von Okuli bis Ostern: Bruder Stefan Eismann hat diese selbst gestaltet und dem Redaktionsteam freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

Nun wünsche ich Ihnen eine schöne Osterzeit, bleiben Sie und Ihre Angehörigen gesund und behütet!

Herzliche Grüße aus dem Redaktionsteam  
Sabine Laskowski

# „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet.“ (Römer 12,12)

Drei Ratschläge hat Paulus für uns Christ\*innen gegen Ende seines Briefes an die Gemeinde in Rom parat. Er schreibt: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet.“

Neben der fröhlichen Hoffnung, der geduligen Trübsal und dem beharrlichen Gebet gibt Paulus in seinem Brief viele weitere Tipps, kleine Regeln, für ein (in seinen Augen) gelungenes Christ\*in-Sein im Alltag und ein angemessenes ‚christliches‘ Verhalten. Seine Worte können als klare Aufforderungen verstanden werden, strikte Vorgaben, als Regelwerk für ein Zusammenleben mit christlichen Werten. Ich lese in diesen Worten eher eine Einladung, sehe Möglichkeiten – und auch eine Herausforderung. Eine Einladung in dem Sinne, diese drei Ratschläge in Verbindung zueinander lesen zu können – und auch in Trübsal das Gebet, und somit die Hoffnung inmitten aller Schwierigkeiten, nicht zu vergessen. Gleichzeitig ist dies ein herausfordernder Dreiklang – in augenscheinlicher Hoffnungslosigkeit nicht aufzugeben, sondern den Blick auf die kleinen, positiven Dinge zu lenken, Geduld und Beharrlichkeit zu zeigen und so die Fröhlichkeit wiederzuerlangen und Hoffnung zu bewahren.

Hoffnung bewahren – was könnte wichtiger sein in diesen unsicheren Zeiten? In Zeiten, in denen Pläne geschmiedet und wieder verworfen werden müssen, in denen lästige, aber absolut nötige und lebensrettende Abstandsgebote wichtiger sind als alles andere, in denen Einschränkungen alltäglich geworden sind und alles so ganz anders ist, als normal. Eine in manchen Momenten hoffnungslos erscheinende und ermüdende Zeit. Wie kann die Hoffnung aussehen?

Wenn Paulus von Hoffnung schreibt, meint er nicht einfach nur die Hoffnung auf etwas wie eine rosigere Zukunft oder die Hoffnung darauf, dass alles wieder gut oder besser wird ... Paulus schreibt von einer tieferliegenden und bedeutsameren Hoffnung. Er spricht von der christlichen Hoffnung auf Gott. Von der Hoffnung auf

den menschgewordenen Gott in Jesus Christus, dessen hoffnungsvolles Versprechen wir erst zu Beginn dieses Monats erinnert und gefeiert haben. Das Osterfest erinnert uns daran, dass Jesus Christus den Tod überwunden hat und wir es in diesem Wissen wagen können, hoffnungsvoll in eine Zukunft zu schauen. Wir können voller Vertrauen und frohen Mutes einen hoffnungsvollen Blick auf ein Morgen werfen, obwohl im Heute und auch im Gestern noch die Trübsal überwiegt.

Diese Hoffnung kann in schweren Zeiten Kraft geben, die Last zu tragen, die das Leben uns auferlegt. Im Duden wird Geduld definiert als ‚Ausdauer im ruhigen, beherrschten, nachsichtigen Ertragen oder Abwarten von etwas‘. Paulus erwartet also, diese Ausdauer ganz bewusst an den Tag zu legen. In schwierigen Situationen nicht den Kopf in den Sand zu stecken, die Decke über den Kopf zu ziehen und sich dem Selbstmitleid hinzugeben. Dieses ruhige, beherrschte Ertragen der Situation, ein Abwarten, erfordert Kraft. Doch genau dazu fordert Paulus uns auf. Mit dieser Herausforderung lässt er uns nicht alleine, sondern erinnert uns an unsere Kraftquelle, aus der wir neue Energie für ein geduldiges Abwarten schöpfen können.

Paulus erinnert die Gemeinde in Rom, aber auch uns Christinnen und Christen heute, an eine, nein DIE wichtige Kraftquelle unseres Glaubens – das Gebet. Unsere Kommunikation mit Gott. Wir können uns mit allem, was uns bewegt, an ihn wenden. Mit unserer Freude und unserem Dank, aber auch mit unseren Ängsten und Zweifeln. Wir können uns ihm hinwenden und uns ihm gegenüber öffnen und aussprechen, was uns auf der Seele liegt – Gott all die Sorgen, die Wut, die Trauer hingeben. Einen Moment lang durchatmen, die Gedanken loslassen und neue Kraft schöpfen. Das Gebet kann ein Wegweiser sein, Schweres für einen Augenblick loszulassen, die Hoffnung wiederzufinden und so auch die nötige Geduld aufbringen zu können, um die Situation auszuhalten. Mit dem Vertrauen auf Gottes Gegenwart auch in den dunkelsten Stunden, mit der Gewissheit über Gottes Da-Sein.

Chiara Heyer





## Liebe Schwestern, liebe Brüder, liebe Leserinnen und Leser!

Im Diakonal vor einem Jahr mussten wir erstmals mit dem Begriff „Absagen“ umgehen und niemand hätte wohl damit gerechnet, dass uns diese dramatischen

Einschränkungen auch ein Jahr später noch zusetzen. So steht also auch diese Ausgabe in weiten Teilen wieder im Schatten der pandemischen Bedingungen.

Gern hätte ich mich bei Ihnen allen mit zuversichtlichen Aussichten und vor allem mündlich und in direkter Begegnung verabschiedet – im Mai geht die Wahlperiode des augenblicklichen Vorstands zu Ende und also beende ich auch meine Funktion. Aber, wie Sie alle inzwischen wissen, – ein reguläres Jahrestreffen werden wir zurzeit nicht abhalten können. Was die Zukunft bringt ... da müssen wir wohl demütig, großzügig und bescheiden bleiben. Ich möchte Sie alle in dieser so begegnungsarmen Zeit bitten, unseren Verein, unsere wertvolle Gemeinschaft nicht aus den Augen zu verlieren. Nötiger denn je bedürfen wir in diesen Wochen der Idee des Zusammenhalts, der segnenden und hoffnungsvollen Zusage unseres Gottes und dem Wissen um „Gemeinschaftlichkeit“.

Die Seiten unseres Diakonals sind wieder geprägt von dem „schriftlichen“ Versuch, die wichtigen Aktivitäten des Vereins aufrecht zu erhalten. Wir veröffentlichen alle notwendigen Informationen, die die Arbeit des Vorstands dokumentieren und der Wahlausschuss bekommt mit den Vorstellungen der Kandidatinnen und Kandidaten seinen Platz. Die Redaktion bemüht sich kontinuierlich, die Aktivitäten und Begebenheiten in unserer Gemeinschaft zu sammeln und an Sie weiterzureichen. Diese Spiegel-Funktion macht deutlich, dass unsere Gemeinschaft in Zeiten von Corona fast eine ihrer wichtigsten Säulen – die Begegnung – einbüßt, oder zumindest nur sehr reduziert wahrnehmen kann. Dafür sind die Bemühungen unserer einzelnen Mitglieder nicht hoch genug einzuschätzen, sich der bedrohlichen Vereinsamung entgegenzustemmen. Einzelne Beispiele mögen in diesem Heft stellvertretend genannt werden.

Der Wandel in unserer Diakoniegemeinschaft schreitet voran und zusätzlich müssen wir uns alle mit den längst nicht beantworteten Zukunfts-Fragen auseinandersetzen, die uns die Pandemie stellt: Zusammensein und Begegnung haben einen anderen Stellenwert bekommen, die Verfügbarkeit

von Dingen des „üblichen“ Lebens muss neu befragt werden, das Eindringen in fremde Bereiche ist inzwischen nicht mehr immer Fortschritt, die Reiselust bekommt eine andere (Schatten)Seite, das weltumspannende Denken-wollen ist vielleicht unserer Verantwortungs-Fähigkeit vorausgeeilt, die Einsichten in das Machbare“ haben einen erheblichem Dämpfer erhalten ... Ich finde es nicht vermessen, wenn wir eine neue Demut entwickeln, wenn wir die Wagnisse bewusst eingehen, die mit Neu-Definitionen verbunden sind – wenn wir Gott in unserer Mitte immer wieder einen neuen, ruhenden Platz einräumen.

Wir sehnen uns alle nach einer beschreibbaren Beendigung der bedrohlichen Seuche. Aber dieses Sehnen birgt sicher auch die Gefahr, dass wir vieles so zurückhaben wollen, wie wir es kennen. Für das Neue müssen wir sicher noch einiges an Energie aufwenden und wohl auch die Bereitschaft, eine gute Portion „Unwägbarkeit“ in zukünftiges Leben zu integrieren.

Mir kommt bei diesen Herausforderungen an mich und an uns als Gemeinschaft immer wieder der in diesen Tagen so oft formulierte Text aus dem Timotheus-Brief (2.Tim.1.7) in den Sinn: *Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht (der Verzagtheit), sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.* Und mit seinen Entsprechungen bei Jesaja (11.2), bei Johannes (14.27) und im Römerbrief (8.15) benennt der kurze Text die Dimension, in der wir uns bewegen können. Das finde ich entlastend, ermutigend und verpflichtend zugleich. Also mitten hineingesprochen in unser gemeinsames, tägliches Handlungsfeld – gestern genauso richtig und bedeutend wie heute – und, wie ich erwarte, auch morgen. Ich wünsche Ihnen, liebe Geschwister, liebe Leserinnen und Leser, liebe Freunde und Interessierte einen gesunden Verlauf Ihrer nächsten Wochen und bei allem die Kraft, die uns durch Gottes Segen zukommt.

Mit herzlichen Grüßen  
Gerhard Dahle

## Aus dem Vorstand

Der Vorstand der Diakoniegemeinschaft hat seinen Mitgliedern im Januar dieses Jahres schriftlich mitgeteilt, dass auch im Jahr 2021 alle geplanten Aktivitäten im Zusammenhang mit dem Jahrestreffen „Corona-bedingt“ ausfallen müssen.

Das tut uns sehr leid, zumal es sich nun schon um das zweite Zusammenkommen handelt, das wir absagen müssen, ohne dafür einen adäquaten Ersatz anbieten zu können. Aber die Struktur unserer Gemeinschaft lässt es momentan wohl nicht zu, in einer großen Video-Konferenz zusammenzutreffen. Dafür ist die Mehrheit unserer Mitglieder medial und technisch nicht ausgerüstet.

Wie allen Mitgliedern inzwischen auch schon mitgeteilt, haben diese Entscheidungen Auswirkungen auf unsere vereinsrechtlichen Bedingungen, die für das Jahr 2021 relevant sind. Es müssen nun nämlich sowohl die Wahl zum neuen Vorstand, als auch die anstehenden Entlastungsbeschlüsse der Mitglieder dem Vorstand gegenüber für die Haushaltsjahre 2019 und 2020 in schriftlicher Form erfolgen. Und zusätzlich ist eine zahlenmäßig hohe Beteiligung der Mitglieder erforderlich, damit alle Voten ihre Gültigkeit erlangen.

Der Vorstand wird also alle nötigen Informationen, die die Mitglieder benötigen, um sachgerechte Entscheidungen treffen zu können, in diesem Diakonal veröffentlichen. Zusätzlich wird die Geschäftsstelle Mitte April ein umfangreiches Schreiben an alle stimmberechtigten Mitglieder auf den postalischen Weg bringen, in dem die notwendigen Wahl- und Beschlussunterlagen erläutert werden. Diese Sendung enthält dann die Briefwahlunterlagen, die Vordrucke für die erforderlichen Haushaltsbeschlüsse, weitere Informationen zur Haushaltssituation und eine detaillierte Erläuterung zum Verfahren.

Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass mit den Berichten des Vorstands in diesem Diakonal und den dann folgenden Beschlüssen im April/Mai des Jahres die reguläre Wahlperiode des aktuellen Vorstands zu Ende geht.



## Die Arbeit des Vorstands, Rechenschaftsbericht

Die schriftlichen Ausführungen über die zurückliegende Arbeit des Vorstands endeten im Oktober 2020 (siehe Diakonal 3-2020). Die letzte Zusammenkunft im Jahr 2020 war somit der Klausurtag, der Corona-begründet als Ersatz herhalten musste für die sonst übliche mehrtägige Klausurtagung. Wir haben im Diakonal schon darüber berichtet.

Zur Vervollständigung gibt es weitere Ergänzungen:

1. Im Berichtszeitraum von Ende Oktober 2020 bis Mitte März 2021 hat es eine Sitzung des Gesamtvorstands gegeben und zwei Sitzungen des geschäftsführenden Vorstands. In der Sitzung des gVS am 17. Februar mussten per Video dringend die Beschlüsse organisatorisch umgesetzt werden, die der Vorstand am 2. Februar auf den Weg gebracht hatte. Zwei weitere Vorstandssitzungen sind noch geplant.

Der grundsätzliche Beschluss, das Jahrestreffen und damit auch die Mitgliederversammlung erneut nicht stattfinden zu lassen, hatte zur Folge, dass in der Geschäftsstelle ein differenzierter Plan entwickelt werden musste, um alle Voraussetzungen zu schaffen, die für eine geordnete, rechtsgültige schriftliche „Mitgliederversammlung“ nötig sind.

Die stimmberechtigten Mitglieder der Gemeinschaft werden nach dem Erscheinen dieses Diakonals, Mitte April 2021, alle entsprechenden Unterlagen auf dem Postweg erhalten. Der Vorstand hofft sehr, dass die Brüder und Schwestern verantwortungsbewusst genug sind und in großer Zahl die Wahlzettel und Abstimmungsunterlagen fristgerecht zurückschicken, damit wir die erforderliche Stimmenzahl von 50% der Mitglieder erreichen. Nähere Informationen dazu erhalten Sie alle in der angekündigten Briefsendung.

2. Um alle Voraussetzungen für einen geordneten Ablauf dieser besonderen Mitgliederversammlung zu schaffen, musste der Vorstand zwei Entscheidungen treffen, die eigentlich in die Zuständigkeit der Mitgliederversammlung gehören. Zunächst galt es also einen Wahlausschuss zu benennen. Darüber haben wir alle Geschwister bereits informiert und so wissen Sie, dass Schwester Katja Modersitzki den Vorsitz des Wahlausschusses übernommen hat. Ihr ist dafür herzlich zu danken.

Außerdem hat der Vorstand zwei Schwestern gebeten, in diesem Jahr die „Kassenprüfung“ durchzuführen, damit die



## Die Arbeit des Vorstands, Rechenschaftsbericht

Haushaltsvorlagen ordnungsgemäß beschlossen werden können. Es sind Schwester Meike Andres und Schwester Martina Wittke, die dem Wunsch des Vorstands sofort entsprochen haben. Vielen Dank auch dafür.

Die Kassenprüfung wird Ende März stattfinden (also nach Redaktionsschluss dieses Diakonals) und der Bericht darüber findet sich dann in den Unterlagen, die im April verschickt werden.

3. Weitere Konsequenzen aus der Absage des Jahrestreffens zum ursprünglichen Termin Ende Mai 2021 sind:

Die **Ehrung der Jubilare**, soweit sie vom jetzigen Vorstand noch zu verantworten ist, soll wieder auf schriftlichem Weg erfolgen. Alle Jubilarinnen und Jubilare werden eine freundliche Aufmerksamkeit des Vorstands erhalten. Ob sich im Verlauf des Jahres 2021 die Corona-Bedingungen soweit positiv verändern, dass ein sicherlich gewünschtes Zusammentreffen der Jubel-Geschwister denkbar wäre, wird der neue Vorstand entscheiden.

Das gemeinsame thematische Arbeiten an einer inhaltlichen Fragestellung, so wie wir es in den vergangenen Jahren an unseren jeweiligen Thementagen der Jahrestreffen gemacht haben, muss in dieser Form zurzeit noch ausgesetzt bleiben. Der Vorstand hofft natürlich, dass sich alsbald Lösungen abzeichnen.

Außerdem hat der Vorstand die Absicht, die längst anstehenden Aufnahmen von neuen **Mitgliedern** in einem kleinen gottesdienstlichen Ritual durchzuführen, das am Tage der Auszählungen der Wahl- und Entlastungsergebnisse, also am 29. Mai 2021, stattfinden soll. Wir hoffen sehr auf entsprechende gute Bedingungen bis dahin.

4. In zeitlicher Reihenfolge hat der Vorstand noch über folgende Aktivitäten zu berichten:

Die Gedenkfeier für die verstorbenen Brüder und Schwestern, die durch das ausgefallene Jahrestreffen nicht am angestammten Ort stattfinden konnte, wurde Mitte November, am Buß- und Betttag, in einer kleinen Zeremonie in der Stiftskirche nachgeholt. Es war für die Zeit vom 1. März 2019 bis zum 16. Oktober 2020 der Heimgang von 36 Geschwistern zu beklagen, deren Namen von Renate Hartmann, Katharina Thiel und Gerhard Dahle verlesen wurden.

Die **Adventskalender-Aktion**, über die bereits vorausschauend verschiedentlich berichtet wurde, konnte wieder Ende November durchgeführt werden. Für die letztlich organisatorische Arbeit und das verantwortungsvolle „Umpacken“ der kleinen Geschenke gebührt Dorit Cohrs und Renate Hartmann ein herzlicher Dank.

Der **ILSE & KARL-RIECK-PREIS** der Diakoniegemeinschaft soll für 2021 wieder und verändert ausgeschrieben werden, nachdem er 2020 den Absagen zum Opfer fiel. Das Preisgeld ist erhöht worden, thematische Bezugspunkte der Aktivitäten sollen die Jahresthemen von 2020 und 2021 sein und es können sich auch wieder Mitarbeiter\*innen der Dachstiftung beteiligen. Wie immer wird es eine unabhängige Jury geben, deren Koordination unser Beauftragte Tom Weber übernommen hat.

Die **Vereinbarungen** mit der Dachstiftung Diakonie (DD) sind einer gemeinsamen gründlichen Überprüfung unterzogen worden. Dabei sind Licht und Schattenseiten zutage gekommen. Als Grundlage der Gespräche diente die Evaluation, die Jana Jäger dankenswerter Weise erstellt hat. Die Vereinbarung läuft in dieser Form noch bis Ende des Jahres und wird dann neu verhandelt werden müssen (Verhandlungsführerin im Namen der Gemeinschaft und im Auftrage des Vorstands ist weiterhin Magret Marten). Die Corona-Situation hat natürlich auch in diesem Bereich erheblichen Einfluss ausgeübt.

Anfang des Jahres 2021 musste **Pastor Stefan Kurmeier** dem Vorstand mitteilen, dass er aufgrund seines Stellenwechsels nicht mehr als Vertreter der Dachstiftung im Vorstand der Diakoniegemeinschaft mitwirken kann. Wir sind Pastor Kurmeier für seine engagierte Beteiligung und sein ideenreiches Mitdenken sehr dankbar und bedauern sein rasches Ausscheiden nach gefühlt nur wenigen Monaten. Seine Position wird voraussichtlich im April des Jahres neu besetzt. Die Vertretung wird vorübergehend Pastor Friedhelm Feldkamp von der theologischen Unternehmensentwicklung der DD übernehmen.

Die **Informationsveranstaltung** für die Kandidatinnen und Kandidaten zur Wahl zum neuen Vorstand wurde im Januar an zwei Abenden per Video-Konferenz durchgeführt.

Für den Vorstand hatte dankenswerterweise Janne Neumann die Moderation übernommen. Im Zuge dieser beiden Veranstaltungen bildete sich dann die Gruppe der



## Die Arbeit des Vorstands, Rechenschaftsbericht

Bewerberinnen und Bewerber heraus. Allen Beteiligten sei auf diesem Wege noch einmal herzlich gedankt, denn nur durch die Tatsache, dass ein Kandidat für den Vorsitz gefunden werden konnte, lässt sich eine satzungsgemäße Wahl durchführen.

Nach einer langen und intensiven Vorbereitungszeit, liegt nun das Konzept und der aktuelle Flyer für das **Mentoring-Programm** vor. In Absprache mit der Initiativ-Gruppe dieses Programms (Magret Marten, Katja Modersitzki und Mitja Matuttis) ist vereinbart worden, dass sich interessierte Mentees, die eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit einem Mentor oder einer Mentorin anstreben, über einen Link auf der Homepage der Diakoniegemeinschaft um direkten Kontakt bemühen können.

Mit diesem **Rückblick** geht die Aktionsperiode des Vorstands zu Ende. Er war Juni 2017 mit Magret Marten als Vorsitzende gestartet. Außerdem gehörten dazu: Gerhard Dahle, Jana Jäger, Birgit Malinowski, Hubert Meyer-Wiedemann, Erhard Stahl, Katharina Thiel, Jana Thiel, Isabelle Watral und als studentische Vertreterinnen kamen Janne Neumann und Chiara Heyer hinzu. Aufgrund des angekündigten Rücktritts von Magret Marten wurden im Herbst 2017 aus den Reihen der Vorstandsmitglieder (nach der Satzung-erstmalig) Gerhard Dahle zum Vorsitzenden und Erhard Stahl zum Stellvertreter bestimmt. Wenige Monate später musste Isabelle Watral aus persönlichen Gründen ihre Mitarbeit im Vorstand beenden. Da es leider keine Nachrückerliste gab, musste der Vorstand seit dieser Zeit auf einen Sitz verzichten. Auch der dreimalige Wechsel des Vertreters der Dachstiftung im Vorstand hat die Arbeit beeinflusst. Zunächst war es Pastor Norbert Liebermann, der 2019 von Pastor Stefan Kurmeier abgelöst wurde. Nach dessen Fortgang am Beginn dieses Jahres hat übergangsweise Pastor Friedhelm Feldkamp diese Funktion übernommen.

Zum Ende dieser Wahlperiode gebührt allen Mitgliedern des Vorstands ein nachdrücklicher Dank für ihr Engagement und ihre Mitarbeit. Die unausweichlichen strukturellen Veränderungen im Laufe der Jahre in der Gemeinschaft haben die Arbeit für die Vorstandmitglieder nicht einfacher gemacht, und es mussten in vielen Fällen Tätigkeiten zum Wohle der Gemeinschaft übernommen werden, die vor Jahren von Arbeitsgruppen, Ausschüssen oder Konventen durchgeführt wurden.

Die Auswirkungen der reduzierten Arbeitszeit der Stelle des Beauftragten hat ein Übriges dazu getan. Dennoch hat sich Tom Weber in seinem gespaltenen Arbeitsfeld sehr anerkennenswert dafür eingesetzt, den so unterschiedlichen Anforderungen zweier Beschäftigungen gerecht zu werden und seine Arbeitskraft der Gemeinschaft nachhaltig zur Verfügung zu stellen. Besonders die Kontaktarbeit mit den Studierenden der Hochschule, die berufspolitischen Aktivitäten und die Mitgliederpflege sind in diesen Corona-geprägten Zeiten kompliziert und aufwendig. Für dieses nicht einfache Engagement in so unterschiedlichen Aktionsfeldern ist ihm ein großer Dank auszusprechen.

Ein ebenfalls besonderer Dank gilt auch der Assistentin des Vorstands in der Geschäftsstelle, Renate Hartmann, die als stets informierter und ruhender Pol zwischen all den unterschiedlichen Anforderungen des Vereins und seiner Ehrenamtlichen und Funktionäre die Übersicht behielt. Ihre zentrale Funktion und ihr kommunikatives und einladendes Wesen macht die Geschäftsstelle zu einem verlässlichen, unverzichtbaren und geschätzten Anlaufpunkt für alle Mitglieder und Interessierte an der Gemeinschaft. Sie ist für die Vorstandsarbeit und die Gemeinschaft ein Glücksfall und garantiert sicher einen reibungslosen Übergang zum nächsten Vorstand. Ihr gebührt ebenfalls ein ganz herzlicher Dank.

Dankbar erwähnt werden soll an dieser Stelle auch die oft lautlose, dafür aber kontinuierliche Arbeit der Redaktion des Diakonals. Besonders die Geschwister Hartwig Laack, Jo-Ute Kriesell, Sabine Laskowski, Christine Oppermann-Zapf und Claudia Weigel bemühen sich engagiert um einen aktuellen und lebendigen Informationsfluss, um so über den „Stand“ der Gemeinschaft und die vielgestaltigen Aktivitäten der Mitglieder zu unterrichten. Die enge Verbindung zum Vorstand der Diakoniegemeinschaft hielt dabei stets Gerhard Dahle. Das Erscheinen aller Diakonal-Exemplare, Flyer oder Informationsbriefe der Diakoniegemeinschaft und aller weiterer öffentlichkeitwirksamer Produkte ist natürlich undenkbar ohne das zuverlässige, kompetente und umsichtige Mitwirken von Heinz Hopfeld. Neben seiner eigentlichen Betätigung der Pflege und Verwaltung des Archivs, steht er der Gemeinschaft bei allen layout-bezogenen Arbeiten kompetent zur Verfügung. So sorgt er für ein ausgewogenes und wiedererkennbares Erscheinungsbild der Gemeinschaft nach innen und nach außen. Allen beteiligten Geschwistern soll hier nachdrücklich Dank und Anerkennung ausgesprochen werden.



## Die Arbeit des Vorstands, Rechenschaftsbericht

Der Vorstand übergibt zum Ende seiner Amtsperiode einen geordneten Verein, der neben der Fürsorge für seine Mitglieder auch die Verantwortung trägt für vier Angestellte. Er hat in dem vom Stephansstift angemieteten Domizil auf dem Gelände des Stephansstiftes eine angemessene Bleibe. Wie nicht anders zu erwarten, sind jedoch die seit Jahren kontinuierlich sinkenden Mitgliedszahlen und die zahlenmäßig viel zu geringen Neuaufnahmen bedrückend. Hier liegen gleichbleibend wichtige Zukunftsaufgaben für die Leitungsorgane und alle Mitglieder der Gemeinschaft

Einige Mitglieder des jetzigen Vorstands kandidieren wieder für den neu zu wählenden. Das sorgt für Kontinuität und ermöglicht gleichzeitig solide Veränderungen und neue Perspektiven. Neben dem Dank für zurückliegendes Engagement

soll auch der Wunsch nach einer zukünftig erfolgreichen und befriedigenden neuen Vorstandsarbeit ausgedrückt werden.

Dem neuen Vorstand insgesamt mit seinem neuen Vorsitzenden sei an dieser Stelle viel Erfolg gewünscht. Einen guten und erfolgreichen Weg zu finden und die Geschicke des Vereins in eine veränderte Lebenswelt zu führen – dazu braucht es viel Mut, Kraft, Zuversicht und Ideen. Möge Gott das Tun und Wirken des neuen Vorstands mit seinem Segen begleiten und möge die gemeinsame Arbeit der Geschwister gesegnet und erfolgreich sein und den Verein in eine gute und befriedigende Zukunft führen.

15. März 2021, im Namen des Vorstands:  
Gerhard Dahle



## Bericht des Beauftragten

Liebe Geschwister, mein Bericht zur „schriftlichen“ Mitgliederversammlung 2021 wird gegenüber dem letzten Bericht kürzer sein. Einige Themen sind noch weiter in Arbeit und ich werde hier über den Fortgang berichten.

### Arbeit an der Hochschule

Durch die Pandemie ist die Arbeit an der Hochschule sehr eingeschränkt. Die Studierenden sind nicht auf dem Campus (siehe Bericht des Berufspolitischen Ausschusses). Ich hatte die Idee, in der Stiftskirche, die ja nun für mehr Menschen Platz bietet als die Kapelle der Hochschule, Andachten für Studierende anzubieten. Diese Idee habe ich mit den studentischen Vertreterinnen in Vorstand und BPA vorgedacht. Zwei Tage nach dem ersten Austausch kam die Nachricht, dass in der Studierendenschaft ein Fall von Corona aufgetreten ist und daher jegliche persönliche Zusammenkunft einfach unangebracht war.

**Die Vorlesung**, in der wir die Diakoniegemeinschaft Stephansstift den Studierenden des ersten Semesters vorstellen konnten, erfolgte im Januar dieses Jahres – virtuell natürlich: Jana Thiel, Janne Neumann, Henning Schulze-Drude und ich haben versucht, die große Bandbreite von Alter, Tätigkeiten, Interessen, einfach die Vielfalt unserer Gemeinschaft darzustellen. Obwohl wir Respekt vor dem Format Videokonferenz

hatten, waren wir sehr erfreut über die Beteiligung und auch das Feedback, dass uns mitgeteilt worden ist.

Inga Rohoff und die Dozentin Astrid Hoffmann-Lange haben **ein Seelsorgeangebot** für die Studierenden der Abteilung Religionspädagogik und Diakonie ins Leben gerufen. Hierbei haben sie auch die **Gemeinschaften angesprochen**, ob diese Gesprächspartner für seelsorgerliche Gespräche benennen können. Es war an vier bis fünf Geschwister pro Gemeinschaft gedacht. Auf meine Umfrage erhielt ich rund dreißig Rückmeldungen. Ich war schier überwältigt über diese Resonanz. Ein herzliches Dankeschön möchte ich an dieser Stelle an die Geschwister richten. Neun Geschwister konnte ich auf die Liste bringen, was bedeutete, dass ich rund zwanzig Geschwistern absagen musste.

### Fachtag „Multiprofessionelle Teams“

Die Berufspolitischen Ausschüsse der Gemeinschaften veranstalten am 26. April einen Fachtag zum Thema „Multiprofessionelle Teams“. Ich möchte hier auf den Bericht des berufspolitischen Ausschusses und den Flyer verweisen. (Seite 14)

### Kandiat\*innenfindung für die Vorstandswahl 2021

Viele Geschwister aus der Gemeinschaft haben sich Gedanken gemacht, miteinander gesprochen, das Gespräch mit



## Fortsetzung Bericht des Beauftragten

möglichen Kandidat\*innen gesucht, so dass wir eine Liste von Kandidat\*innen haben. Auch hier einen herzlichen Dank diesen Geschwistern, die „alles gegeben haben“. Nun hoffe ich auf eine erfolgreiche Brief-Wahl.

### **Vertrauensleute und Konventsleitungstreffen**

Im Berichtszeitraum fand ein Treffen mit den Vertrauensleuten statt – mit einem Teil von ihnen, der andere Teil wurde in verschiedenen Formen am Austausch beteiligt. Das Treffen

der Konventsleitungen wurde zweimal vertagt. Uns ist bewusst, dass momentan auch sehr viel auf den Konventsleitungen lastet. In den Konventen besteht das Bedürfnis nach Austausch, nach Begegnung und es gilt, Abstand zu halten. Die Arbeit gestaltet sich anders, sehr viel anders, aber ich habe an manchen Orten von kreativen Impulsen gehört. So gelingt es ihnen, trotz Abstand im Kontakt zu bleiben.

Tom Weber



## Bericht des Berufspolitischen Ausschusses

War der Bericht des Berufspolitischen Ausschusses zur ausgefallenen Mitgliederversammlung 2020 recht umfangreich, so wird dieser kürzer ausfallen, da wir an den meisten Themen, die im letzten Bericht genannt worden sind, weiterarbeiten.

Wir blicken auf den Fachtag zum Thema multiprofessionelle Teams. Eine Fortsetzung oder Fortführung, ein Weiterdenken einer Veranstaltung, die wir im Januar 2020 mit gutem Zuspruch in der Hochschule Hannover gemeinsam mit dem berufspolitischen Ausschuss des Lutherstiftes Falkenburg veranstaltet haben. Ein Termin ist nun gesetzt: Montag, der 26. April 2021. Wenn wir uns persönlich treffen dürfen, dann wird die Veranstaltung in der Lutherkirche Hannover, der Jugendkirche, stattfinden. Ist dieses nicht möglich, dann wird der Fachtag als Videokonferenz durchgeführt.

Inhaltlich haben wir im letzten Bericht einiges ausgeführt:

*[Es soll] darum gehen, den Begriff mit Leben zu füllen und Praxisbeispiele zu zeigen, wo Menschen in der Kirche im Team mit verschiedenen Berufsgruppen auf Augenhöhe zusammenarbeiten und dadurch einen Gewinn erleben. Und auch auf Konstellationen schauen, die noch ungewöhnlich für uns sind, weil wir in alten Berufsmustern denken. Warum kann nicht eine Sekretärin oder ein Sekretär eine Dienstbesprechung leiten, wenn sie darin kompetent ist? Und warum kann nicht eine Person, die Management- und Führungskompetenz hat, Vorgesetzte\*r einer Pastorin oder eines Pastors sein, auch wenn die Person nicht Theologie studiert hat.*

Wir sind weiter im Austausch mit Inga Rohoff, der Nachfolgerin von Kerstin Dede/ Dietmar Rehse. Die Stelle von Hartmut Reimers, der für den diakonisch-pädagogischen Nachwuchs verantwortlich zeichnete und zum Beginn des Jahres 2020 die Landeskirche verlassen hat – und momentan auch von Inga Rohoff mitbetreut wird – soll demnächst ausgeschrieben werden. Wir sind auch weiter im Austausch mit den Studierenden der Hochschule, die durch zwei Vertreterinnen im Ausschuss uns berichten, wie das Leben auf dem Campus läuft – oder gerade nicht läuft. Sollten zu Beginn des Wintersemesters 2020/21 einige Vorlesungen und Seminare in Präsenz an der Hochschule erfolgen, so wurde dieses aufgrund der Pandemielage widerrufen. Das Betreten des Campus war nur noch in Notfällen erlaubt. Somit ist das Abholen vorgelegter Bücher aus der Bibliothek als Notfall zu werten.

Die Autoren dieses Berichtes haben eine Idee gesponnen und wollen sie am Dienstag, den 2. März umsetzen. Das Werkzeug der Videokonferenz, das bei vielen Kolleginnen und Kollegen und darüber hinaus zum Alltag geworden ist, mit all seinen guten und schlechten Seiten, wollen wir nutzen. Wir haben eingeladen zu einem berufspolitischen Austausch, ein wenig im Vorgriff auf den Fachtag. Ein Vorteil einer Videokonferenz ist, dass es gleich ist, wo sich die Teilnehmenden aktuell aufhalten: Alle teilen sich „einen Raum“ oder einen Bildschirm. Das bedeutet, dass Fahrzeiten nach Hannover entfallen. Der Termin liegt nach dem Redaktionsschluss. Wir hoffen auf einen sehr regen Austausch und werden weiter berichten.

Marc Jacobmeyer, Tom Weber

## Die Wahl des Vorstands und des Vorsitzenden

Liebe Geschwister

Der noch amtierende Vorstand unter der Leitung des Vorsitzenden Gerhard Dahle hat in seiner Vorstandssitzung am 2. Februar 2021 beschlossen, die Vorstandswahlen 2021 Corona-bedingt ausschließlich als **Briefwahl** durchzuführen. Damit diese Wahl als gültig gewertet werden kann, benötigen wir nach jetzigem Mitgliederstand 175 zurückgesendete Briefwahlunterlagen.

Dazu möchte ich mich mit dem folgenden Appell an alle wahlberechtigten Schwestern und Brüder wenden:

*Ein Appell war ursprünglich ein Tonsignal, welches mit Trommeln und Trompeten abgegeben wurde, auf dessen Ertönen sich die Menschen versammelten oder aufstellten. Leider kann ich nicht mit Tönen arbeiten, aber ich möchte auffordern, bitten und in manchen Fällen vielleicht auch überreden: Bitte füllen Sie die Briefwahlunterlagen aus und senden diese rechtzeitig bis zum 26. Mai 2021 zurück. Vielleicht hilft ein Bearbeitungshinweis: Sobald die Briefwahlunterlagen bei Ihnen, liebe Schwester, lieber Bruder ankommen – sofort ausfüllen und zurücksenden – es gleich erledigen und nicht verschieben!*

Katja Modersitzki, Vorsitzende des Wahlausschusses

## Vorstellung der Kandidatinnen und Kandidaten



Ich heiße **Henning Schulze-Drude** und bin 65 Jahre alt. Seit 1973 bin ich Mitglied der Diakoniegemeinschaft und habe mich hier auch aktiv beteiligt.

Ich habe vier erwachsene Kinder und lebe getrennt.

Nach 43 Jahren als Diakon, vor allen Dingen als Kreisjugendwart und Vorsitzender einer Mitarbeitervertretung befinde ich mich seit Anfang 2020 im Ruhestand. Ich lebe im Wendland, wo ich auch 31 Jahre beruflich tätig war. Meine Freizeit verbringe ich gerne auf meinem Kajütboot.

Neben meiner dienstlichen Tätigkeit war und bin ich seit vielen Jahren auch kirchenleitend aktiv – u. a. 12 Jahre im

Kirchensenat der Landeskirche. Durch meine Mitgliedschaft in der Synode der EKD sowie in der Synode und Kirchenleitung der VELKD, habe ich Erfahrungen auch über die Landeskirche hinaus.

Nun bewerbe ich mich nach längerer Überlegung für den **Vorsitz in der Diakoniegemeinschaft**. Im Vorstand habe ich bisher noch nicht mitgearbeitet. Daher kann ich auch nicht mit einem „Programm“ für die DG aufwarten. Wichtig ist mir aber die Frage, wie wir um neue Mitglieder werben können, um die Gemeinschaft weiterhin tragfähig zu gestalten. Darüber hinaus ist geistliche Gemeinschaft unter den Schwestern und Brüdern, sowie der Kontakt zu den kirchlichen Trägern und der Hochschule ein besonderes Anliegen für mich. Für die Vorstandsarbeit möchte ich auch den Team-Gedanken hervorheben. Ich arbeite gerne im Team und halte dies für eine solche Arbeit für unerlässlich.



Mein Name ist **Birgit Malinowski**,

ich bin 50 Jahre alt und komme gebürtig aus Göttingen.

Ich lebe mit meiner Familie in Halle (Saale) und bin als Gemeindepädagogin in mehreren Stadt- und Landgemeinden tätig.

Zu meinen Schwerpunkten gehören die Arbeit mit Kindern und Familien sowie die religionspädagogische Kooperation mit verschiedenen Kindertagesstätten und Schulen.

In meiner Freizeit höre ich viel Musik und mag es, mich mit Freunden und Freundinnen zum Kaffeeklatsch zu verabreden.

Seit 1995 bin ich Mitglied der Diakoniegemeinschaft Stephansstift. Ich konnte mich bereits in der nun zu Ende gehenden Wahlperiode im Vorstand engagieren.

Dieses Engagement möchte ich gerne weiterführen, besonders hinsichtlich der Fragestellung, wie der Kontakt zu den Studierenden der Hochschule Hannover weiter intensiviert werden kann und ob in Zukunft nicht doch studentisches Wohnen auf dem Gelände des Stephansstiftes, auch unter Beteiligung der Diakoniegemeinschaft, möglich sein kann.



Mein Name ist **Steffen Eismann**,

ich bin 38 Jahre alt. Die Diakoniegemeinschaft habe ich durch mein Studium Religionspädagogik und Soziale Arbeit schon seit 2013 ein wenig kennengelernt. So richtig begann dieses Kennenlernen aber dann mit meinem Anerkennungsjahr zum Diakon in der

Seniorenseelsorge und an der Ludolf-Wilhelm-Fricke-Schule des Stephansstiftes. In dieser Zeit wurde der Konvent „Im Haus“ zu einem wichtigen Bezugspunkt für mich, er wurde „mein Konvent“.

Seit November 2017 arbeite ich nun in der Seniorenseelsorge in Seelze, der Kontakt zum Konvent „Im Haus“ ist jedoch geblieben. Diakoniegemeinschaft, Konvent, Jahrestreffen und alles, was so dazu gehört, sind für mich ein wichtiger Teil meines Lebens geworden. Dafür möchte ich gerne mehr Verantwortung übernehmen und mich stärker einbringen.

Ein besonderes Anliegen ist mir dabei, noch mehr Kontakt zu Studierenden aufzubauen. Ich würde mir z. B. gerne mit euch Gedanken darüber machen, in welcher Form studentisches Wohnen in der Diakoniegemeinschaft wieder mehr Raum bekommen kann - und diese Gedanken auf lange Sicht auch in die Tat umsetzen.



Darf ich mich vorstellen?

Mein Name ist **Katharina Thiel**.

In der Dachstiftung Diakonie gehöre ich zur theologischen Unternehmensentwicklung und ich bin als Altenseelsorgerin in den Häusern des Stephansstiftes beschäftigt. Privat bin ich begeisterte Großmutter von 2 Enkelsohnen.

Die Diakoniegemeinschaft gehört schon lange zu meinem Leben und ich engagiere mich seit 4 Jahren im Vorstand. Dort bin ich auch Mitglied des geschäftsführenden Vorstands. Gemeinsam mit dem Konvent „Im Haus“ bereite ich seit einigen Jahren die Feier des Tischabendmahles im Stephansstift vor. Gerne bringe ich Zeit und Ideen für die

Diakoniegemeinschaft ein und genieße das Gemeinschaftsgefühl. Das Gespräch zwischen den Generationen ist interessant und beide Seiten können viel voneinander lernen. Darum würde ich mich auch gerne in den nächsten Jahren im Vorstand engagieren.

Schon durch meinen Wohn- und Arbeitsort im Stift liegt mir die Zusammenarbeit mit dem Stephansstift besonders am Herzen. Auch die Verbindung zur Hochschule, der Kontakt zu den Studierenden und die Begleitung junger Kollegen und Kolleginnen ist mir wichtig.

In den nächsten Jahren stehen wir vor einigen Aufgaben, die mit Sorgfalt und Kreativität gelöst werden wollen und müssen. Meine Kraft und Kreativität würde ich gerne mit den Geschwistern zusammen einsetzen.



Mein Name ist **Jana Jäger**,

ich bin 33 Jahre alt und derzeit Vikarin in der Stephanusgemeinde in Göttingen. Ich bin in Kiel geboren und aufgewachsen und nach meiner Ausbildung zur Sozialpädagogischen Assistentin nach Hannover gegangen, um dort Religionspädagogik und Diakonie sowie Soziale Arbeit zu studieren.

In dieser Zeit habe ich die Diakoniegemeinschaft kennengelernt und viele Stunden beim Konvent „Im Haus“ verbracht. Nach dem Abschluss des Studiums habe ich als Berufspraktikantin ein Jahr bei der Ev. Stadtakademie und der Ev. Fa-

milienbildungsstätte in Hannover gearbeitet. Anschließend habe ich in Göttingen mein Theologiestudium begonnen. In Göttingen habe ich meinen Mann kennengelernt und 2018 ist unser Sohn geboren. Wir wohnen gemeinsam in Reinhausen und genießen dort die Nähe zu Natur und Wald. Gerne erkunden wir die Umgebung bei Spaziergängen mit unserem Hund Woody.

Die letzten Jahre habe ich bereits im Vorstand mitgearbeitet. Die Aufgabe bringt mir sehr viel Freude und ich kann die Diakoniegemeinschaft auch von Göttingen aus unterstützen und meinen Beitrag für das Leben in und mit unserer Gemeinschaft leisten.

Herzliche Grüße Jana Jäger



Ich bin **Christine Oppermann-Zapf**,

68 Jahre alt und nach 45 Berufsjahren seit 2018 im Ruhestand. Ich wohne seitdem wieder in meiner alten Heimat in Wennigsen am Deister vor den Toren Hannovers. Meine Töchter sind seit 15 Jahren aus dem Haus. Dazugekommen sind zu meiner Freude zwei Schwiegersöhne und zwei Enkelinnen.

Als Diakonin und Betriebswirtin war ich deutschlandweit an unterschiedlichen Orten tätig in Gemeinde, Stadt- und Kirchenkreisjugendarbeit, als Referentin in der Mitteldeutschen Landeskirche und als Leiterin eines Hauses für blinde Urlauber. Parallel habe ich immer mit großer Freude als Religionslehrerin gearbeitet, denn die Kinder hielten meine theologische Neugier wach. Das Erleben mit ihnen brachte

mich dazu einen Mentorverein für leseschwache Kinder zu gründen. Im Kreistag Harz habe ich mich im Bereich Soziales eingesetzt und 25 Jahre im Diakoniausschuss der Kreissynode Halberstadt mitgewirkt. Seit 15 Jahren bin ich bei der Notfallseelsorge.

Mitglied in der Diakoniegemeinschaft bin ich seit 1972. In den Jahren 2001 bis 2005 war ich im Vorstand, im vergangenen Jahr eine der Kassenprüferinnen. Seit meiner Rückkehr in die Region arbeite ich mit Freude im Redaktionskreis des Diakonals mit und würde mich gern noch einmal in dem zukünftigen Vorstandsteam engagieren. Themen, die mir aus heutiger Sicht am Herzen liegen: die Mitgliedergewinnung, u.a. durch die Intensivierung der Zusammenarbeit mit Ausbildungsstätten des Sozialwesens, unsere Sichtbarkeit nach Außen als geistliche Gemeinschaft und intern das Suchen nach Impulsen für das Zusammenspiel und den Austausch der Konvente.



Mein Name ist **Roger Walter**,

ich bin 57 Jahre alt und lebe mit meiner Familie in einem kleinen Ort zwischen Verden und Rotenburg (Wümme).

Nach meiner handwerklichen Ausbildung zum KFZ-Mechaniker habe ich die Fachoberschule Technik besucht und nachfolgend Religionspädagogik an der Evangelischen Fachhochschule (EFH) in Hannover studiert. Neben dem Studium habe ich besonders das ge-

meinsame studentische Wohnen auf dem Stephansstiftsgelände als große Bereicherung erlebt. Nach dem Studium war ich in der Kirchengemeinde Altwarmbüchen als Diakon in der Kinder- und Jugendarbeit tätig und habe parallel an der EFH Soziale Arbeit studiert. Nachfolgend begann ich meine Tätigkeit in der Jugendhilfe des Stephansstiftes und bin nun seit 15 Jahren im Heidekreis tätig, seit einigen Jahren als Regionalleiter.

Die Zukunft unserer Gemeinschaft und die Kooperation mit der Dachstiftung Diakonie sind für mich wichtige Themen, die ich inhaltlich gern weiter entwickeln möchte.



Liebe Geschwister,  
mein Name ist **Janne Neumann**,

ich bin 21 Jahre alt, Schwester bin ich seit 2018 und ich studiere im achten Semester Religionspädagogik und Soziale Arbeit an der Hochschule Hannover.

Seit 2018 sitze ich bereits als studentische Vertreterin im Vorstand der Gemeinschaft; mein Studium endet aber bald und ich kann mir im Moment nicht vorstellen, nicht mehr im Vorstand der Diakoniegemeinschaft zu sein. Deshalb bewerbe ich mich hiermit für einen Platz im Vorstand der Diakoniegemeinschaft.

Meine Erfahrung mit der Gemeinschaft ist kurz und trotz-

dem prägend. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir mein erstes Jahresfest im Mai 2018. Ich habe dort eigentlich „nur“ Kaffee ausgeschenkt, Mitglied in der Gemeinschaft war ich gar nicht, aber ich habe mich trotzdem vom ersten Moment so gefühlt, als würde ich voll dazu gehören. Dieses Gefühl von Zugehörigkeit, von Zusammenhalt und ja, von Gemeinschaft, ist das was mich bewegt hat, einzutreten und ist das, was mich weiter bewegt, mich für die Gemeinschaft zu engagieren.

Ich möchte der Gemeinschaft auf meine Art etwas zurückgeben. Der Vorstand ist mir dazu bereits vertraut und trotzdem noch so neu, dass ich weiter als Teil von ihm und mit ihm lernen will. Besonders wichtig ist mir dabei unsere Arbeit mit den Studierenden, die Kontakte zu Hochschule und zur Landeskirche und auch unsere Öffentlichkeitsarbeit. Ich würde mich daher sehr freuen, wenn ich den Vorstand weiter unterstützen dürfte, diesmal als gewähltes Mitglied.



Mein Name ist **Ulrike Strehlke-Zobel**, ich bin im Juni 1967 in Uetersen/ Schleswig-Holstein geboren

Von 1987 bis 1990 habe ich an der Ev. Fachhochschule Hannover Religionspädagogik studiert. Während dieser Zeit wohnte ich im Stephansstift und lernte hier die Diakoniegemeinschaft

kennen. In der Studienzeit war ich Vertreterin für die Diakoniegemeinschaft in der Bundesdelegierten-Konferenz der Studierenden im VEDD. Seit 1989 bin ich Mitglied der Diakoniegemeinschaft.

Ich bin verheiratet, wir haben 3 (mittlerweile erwachsene) Kinder und leben in Varel.

Nach meinem Berufspraktikum arbeitete ich fünf Jahre als Kreisjugenddiakonin im damaligen Kirchenkreis Brake/ Oldenburger Kirche. Ich war zehn Jahre als freie Mitarbeiterin

für Seminare im Rahmen des Freiwilligen Sozialen Jahres im Diakonischen Werk Hannover tätig. Seit 2012 arbeite ich als Kreisjugenddiakonin im Kirchenkreis-Friesland-Wilhelms- haven in der Oldenburger Kirche.

Von 1997 bis 2001 war ich schon einmal im Vorstand der DG. Ich habe viele gute Erinnerungen an Familienfreizeiten, an denen wir mit unseren Kindern gern teilgenommen haben. Die gelebte Gemeinschaft, war viele Jahre für mich sehr wichtig.

Nachdem ich einige Jahre die Gemeinschaft mehr aus Entfernung begleitet habe, möchte ich mich nun wieder mehr engagieren und für den Vorstand kandidieren. Gelebte Gemeinschaft, auch über Entfernung, ist mir wichtig ebenso die Gewinnung neuer Mitglieder und die Begleitung Studierender. Aber ich bin auch offen für weitere Themen und möchte das Jahresthema: „Diakoniegemeinschaft – Vieles ist möglich“ gern voranbringen.



*Nicht vergessen!*

**Eingeladen sind:**  
 Diakone\*innen  
 Kirchenkreissozialarbeiter\*innen  
 Kirchenmusiker\*innen  
 Küster\*innen  
 Pastoren\*innen  
 Pfarrsekretäre\*innen  
 Studierende

Der Wandel in Kirche nimmt immer mehr Fahrt auf und die Pandemie trägt noch dazu bei. „Multi-professionalität und mehr“ so der Titel des SJ Kompakt Nr. 3/2020. Hier wird ausführlich beschrieben, wie die Entwicklung in der EKD zu dem Thema voranschreitet. Auch in der hannoverschen Landeskirche wird weiter diskutiert und mit Prozessen gestaltet.

Mit diesem zweiten Fachtag wollen wir anknüpfen an unsere Veranstaltung im Januar 2020, wo wir grundlegend auf das Thema eingegangen sind. Damals haben wir festgestellt, es braucht mehr Zeit zum Austausch, um Erfahrungen und Fragen miteinander zu besprechen. Auf dem Podium kommen Menschen zu Wort, die uns mit ihren Beispielen ermutigen: So kann es gehen! – mit der multiprofessionellen Zusammenarbeit.

Die unterschiedlichen Berufsgruppen werden miteinander im Gespräch sein und die Vertretung der Landeskirche gibt Hinweise auf mögliche Modelle der Zusammenarbeit gemäß unserer Verfassung.

Schon jetzt schreitet die Praxis vor Ort voran und erste Teams machen Erfahrungen, die von außen begleitet und gefördert werden können. Wie Unterstützung hierbei aussehen kann, dazu wird es Hinweise geben. Außerdem wollen wir Impulse sammeln, um die weitere Debatte zum Thema mitzugestalten.

**Kontakt:**  
 Diakoniekonvent Lutherstift  
 Diakon Christian Stöppelmann  
 Ahrenshagen 2a | 27777 Ganderkesee  
 www.diakoniekonvent.de

Diakoniegemeinschaft Stephansstift  
 Diakon Marc Jacobmeyer  
 Kirchröder Straße 44 | 30625 Hannover  
 www.diakoniegemeinschaft.de

**Kosten:**  
 10,00 €. Studierende und Mitglieder der Gemeinschaften kostenfrei



DIAKONIEKONVENT  
 LUTHERSTIFT  
 IN FALKENBURG

  
 Diakoniegemeinschaft  
 Stephansstift e.V.

# Multi-professionelle Teams

„So kann es gehen!“

Fachtag des Diakoniekonvent Lutherstift  
 und der Diakoniegemeinschaft Stephansstift

26. April 2021 von 9.30 bis 16.00 Uhr  
 in der Jugendkirche Hannover,  
 An der Lutherkirche, 30167 Hannover

# INFO

## Nach Corona neue Wege

Wenn wir uns in der Zukunft über die Pandemie im Jahre 2020 f (ich hoffe, es bleibt bei dem einen f...) unterhalten werden, dann wird sicher auch über Videokonferenzen gesprochen werden. Sicher hat es diese auch schon vor Corona gegeben, aber gerade wir, „die wir bei Kirchens arbeiten“, haben sehr viel auf uns genommen für den persönlichen Austausch, weite Wege und lange Fahrtzeiten nach Hannover, Verden, Hermannsburg, Loccum, Oldenburg, Wolfenbüttel oder zu anderen Orten.

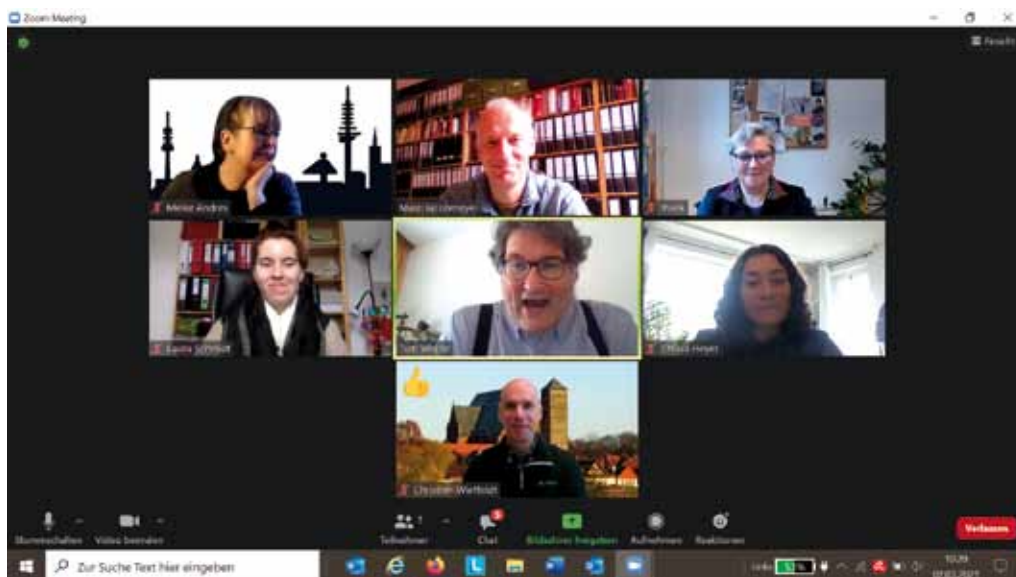
Und nun: Abstand. Mit Blick auf die Landesfachkonferenz z.B. verbietet es sich momentan einfach, 60 Kreisjugendwartinnen und -warte und weitere Jugendarbeiter\*innen in die Kapelle des Sachsenhains zu pferchen. Die Geschwister in den anderen Landeskirchen werden sicher ähnliche Begegnungsformate gehabt haben. Stattdessen jetzt – Videokonferenz. Und nicht nur

hier: Homeschooling...? Konfirmandenunterricht...? Ja, momentan ist die Videokonferenz kaum aus unserem Alltag wegzudenken und viele freuen sich, wenn diese Zeit vorbei ist und wir uns wieder persönlich begegnen, austauschen, umarmen und Herzen können.

Aber ein Gutes hat die Videokonferenz: Weite Wege und Fahrzeiten werden eingespart. Und das macht es vielleicht auch spannend. Auch in der Diakoniegemeinschaft haben wir dieses „Werkzeug“ angewandt: Treffen zur Kandidat\*innensuche fanden virtuell statt, der Austausch mit Prof. Dr. Dietz (Hochschule Hannover), sogar Vorstandssitzungen und Besprechungen wurden als Videokonferenz durchgeführt. Und bei all diesen Veranstaltungen waren Geschwister dabei, die aus sehr unterschiedlichen Regionen kamen. Aber: keine Wege, keine Fahrt-

zeiten. Dieses ersetzt nicht die persönliche Begegnung. Aber trotzdem kann es ein Baustein unseres Austausches in der Gemeinschaft sein.

Und so haben Marc Jacobmeyer und ich einen Versuchsballon gestartet und in der Fläche zu einem virtuellen berufspolitischen Austausch eingeladen. Wir hofften, dass Geschwister aus verschiedenen Landeskirchen teilnehmen und von ihren Perspektiven, aus ihren aktuellen Situationen berichten können. Auch im Hinblick des anstehenden Fachtags (siehe Flyer in diesem Diakonal) können wir uns mit Fragen beschäftigen, wie einzelne Geschwister vor Ort die Zusammenarbeit mit verschiedenen Professionen sehen. Gibt es diese Zusammenarbeit oder liegen eher hierarchische Strukturen vor – oder kommen im jeweiligen Kontext noch völlig andere Professionen zum Einsatz?



# Eine Nachlese

... sind wir unseren Leserinnen  
(und Lesern!) noch schuldig.



Pünktlich Mitte November 2020 waren viele Kartons, Einkaufstaschen und Pakete in der Geschäftsstelle eingetroffen. Und so konnten Renate Hartmann und Dorit Cohrs nach einem ausgeklügelten System mehr als 24 „Adventskalender“ zusammenstellen (Sie erinnern sich: Ein Adventskalender von Frauen für Frauen). Wenige Tage danach hielten alle Frauen, die sich an dieser von Katja Modersitzki gestarteten Aktion beteiligt hatten, einen „etwas anderen“ Adventskalender in Händen. Wir hoffen, dass die Mühen im Vorfeld später in den Adventstagen mit Corona-Einschränkungen Freude bereiten konnten. Der Vorstand dankt allen „Mitmacherinnen“, besonders aber den „Sortiererinnen und Einpackerinnen“ für das Engagement und hofft auf ein Neues im Herbst 2021.

Gerd Dahle

Fortsetzung von Seite 15

Ein erstes Treffen fand am 2. März statt. Und wie Marc Jacobmeyer und ich es gehofft haben, war es ein guter Austausch über die Grenzen unserer Landeskirche hinweg. Wie sind Diakoninnen und Diakone in den Strukturen der jeweiligen Landeskirche aufgestellt? In der hannoverschen Landeskirche sind sie als Mitarbeitende (wie auch Pfarrsekretärinnen, Küster und andere) in jedem Wahlbereich der Landessynode wählbar. So ist eine nicht unerhebliche Anzahl von Diakoninnen und Diakonen in der Landessynode vertreten. In Oldenburg hingegen ist es für Diakoninnen und Diakone nur über eine Berufung möglich, in der Landessynode Sitz und Stimme zu erlangen.

Über die momentane Situation an der Hochschule konnten wir von zwei studentischen Vertreterinnen erfahren. Wir sprachen auch über die Achtung der Kolleginnen und Kollegen, die ein Diplom (das religionspädagogisch-diakonische) erworben haben – und noch mindestens 15 Jahre mit uns arbeiten werden. An vielen Orten heißt es, dass eine Doppelqualifikation erwartet wird. Bei den Kolleginnen und Kollegen tut es aber keinen Abbruch, dass sie einen sozialpädagogischen Abschluss nicht nachweisen können. Qualifiziert sind sie.

Wir wollen weiterdenken. So haben wir diese Veranstaltung auch „berufspolitischer Denkraum“ getauft. Die Anwesenden sehen sich sowieso zum Fachtag am 26. April. Für uns wollen wir weiterdenken am Dienstag, den 15. Juni um 10.00 Uhr. Virtuell, um die Fahrtzeiten zu (er)sparen.

By the Way: Ein virtueller Austausch ist auch in anderen Belangen unseres Tuns möglich: Theologie, Diakonie, Spiritualität, ... Wie unser Jahresthema schon sagt: Vieles ist möglich. Mit Marc Jacobmeyer habe ich einen Mitstreiter gefunden, mit dem wir die Berufspolitik beleuchten wollen.

Sollten Sie, solltet Ihr andere Felder beackern wollen: nur zu. Ich freue mich, wenn wir in der Diakoniegemeinschaft etwas bewegen. Dann schreibt doch auch eine Mail, welches Feld Ihr denn beackern wollt und dann kommen wir in Austausch und ich lade wieder in der großen Runde ein. Und egal ob Hannover oder Piräus: wir können drüber reden!

Tom Weber



# Die Auswirkungen der Corona-Pandemie treffen Obdachlose besonders

von Harald Schröder, Diakon und Obdachlosenseelsorger in Bremen, Februar 2021

„Von Osten und von Westen, von Norden und von Süden kommen sie, und übers Meer. Sie irren umher auf einsamen Straßen. Sie finden keine Stadt, in der sie wohnen können. Hungrig und durstig sind sie und haben alle Hoffnung aufgegeben.“ (aus Psalm 107)

Für Menschen, die auf der Strasse leben sind Corona-Verordnungen, Abstandsgebot, medizinische Gesichtsmasken, Kontaktsperren und Versammlungsverbote katastrophal. Wovon sollen Obdachlose die Kosten für medizinische Gesichtsmasken bezahlen? Der Sicherheitsdienst der Bahn hat etlichen Wohnungs- und Obdachlosen Hausverbot für das Hauptbahnhofgebäude, Bahnsteige und den Bahnhofsvorplatz erteilt.

Wer bisher seinen finanziellen Lebensunterhalt auf der Strasse durch Pfandsammeln, Strassenzeitungsverkauf, Betteln, Tagelöhnerie, Prostitution erwirtschaftet hat ist seit Monaten ohne dieses Einkommen und wird noch Monate ohne diesen Lebensunterhalt sein. Die Verelendung auf der Strasse nimmt täglich mehr und mehr zu. Es gibt momentan kaum geheizten Raum in dem sich Obdachlose aufhalten können, es gibt keine frei zugänglichen Trinkwasserstellen, es gibt kaum Toilettenzugang und Waschmöglichkeiten für Körper und Kleidung, mangelnde medizinische Versorgung, keine CoronaTests und Impfungen für Obdachlose.

Seit dem Lockdown vom November sind wir mit Heißgetränken an Treffpunkten und Aufenthaltsorten Wohnungs- und Obdachloser. Durch Kontaktsperre und Versammlungsverbot wird es täglich schwieriger Menschen, die auf der Strasse leben anzutreffen, zu sehen, zu versorgen. „Der Aufenthalt in der Öffentlichkeit ist nur mit einer einzigen Person erlaubt.“ Die behördliche Verordnung über Einrichtungen für Wohnungs- und Obdachlose: »Der Abstand von 1,5 Metern muss eingehalten werden. Falls dies nicht möglich ist, muss die Einrichtung die Zahl der untergebrachten Personen reduzieren. Wer obdachlose Menschen draußen versorgt, muss die Ortpolizeibehörde vorher darüber informieren: auf welchem Platz die obdachlosen Menschen versorgt werden sollen, wie viele Menschen vermutlich zu der Versorgung kommen, wie oft die Menschen dort versorgt werden und um wie viel Uhr die obdachlosen Menschen dort versorgt werden sollen.«

Die Kontaktsperre und Isolation auf der Strasse, von Menschen die auf der Strasse leben, bringt viel Bedarf an Gespräch mit sich. Menschen die sonst schon oft übersehen werden sind jetzt auch von Gespräch und Begegnung abgeschnitten. Und es fehlt auch, – wie es eine Obdachlose erzählt: "Nicht in einer Kirche sitzen dürfen und keine Kerze anzünden können, so auch kirchlich obdachlos geworden sein."

Wie in jedem Winter suchen viele obdachlose Menschen seit Jahrzehnten einen Schutz vor der Kälte und vor Erfrierung. Seit Jahren werden nur unzureichende zwangsgemeinschaftliche Kältehilfen, Erfrierungsschutzräume und ähnliche Provisorien bereit gestellt. Diese sind vollkommen inakzeptabel:

- Abstandsregeln in Massenunterkünften einzuhalten ist nahezu unmöglich
- eine Privatsphäre ist so gut wie ausgeschlossen
- Räume müssen meistens tagsüber verlassen werden

Um obdachlose Menschen angesichts der heftigen Frostperiode vor dem Erfrieren zu bewahren, haben einige Kirchen nachts ihre Türen geöffnet (Marktkirche in Hannover mit 10 Übernachtungsplätzen, Kirche von Unser Lieben Frauen in Bremen mit 40 Übernachtungsplätzen).

Nach Angaben der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe sind in diesem Winter leider mehr als 20 wohnungslose Frauen und Männer in Deutschland in der Kälte gestorben. Allerdings ist von einer weitaus höheren Dunkelziffer auszugehen. Um hier sofort Abhilfe zu schaffen haben sich deutsche Straßenzeitungen mit einer Petition an MinisterpräsidentInnen der Länder und OberbürgermeisterInnen der Städte gewandt. Dieser Aufruf ist inzwischen auch von Straßenzeitungen in anderen Ländern übernommen und veröffentlicht worden: **Gegen das Sterben auf der Straße: Öffnet jetzt die Hotels für Obdachlose!**

In großen wie kleinen Städten ist die Verelendung von Obdachlosen so sichtbar wie nie zuvor. Sie leben auf der Straße und sie sterben auf der Straße – in Corona-Zeiten mehr denn je. Wir alle werden aufgefordert, zu Hause zu bleiben und Kontakte zu vermeiden. Was ist mit denen, die kein Zuhause haben? Wie sollen sie sich vor der Infektionsgefahr schützen, wenn sie sich tagsüber auf Wärmestuben und nachts auf Sammelnotunterkünfte angewiesen sind?



Obdachlose brauchen mehr Unterstützung als je zuvor. Essenausgabestellen, Tagesaufenthaltsstätten, Arztpraxen und viele Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe haben ihr Angebot reduziert. Das hat dazu geführt, dass der Akku vieler Wohnungslosen schon im Sommer leer war. Deutlich wird diese Not an den vielen verstorbenen Menschen auf der Straße. Die Obdachlosen brauchen Schutz. Das ist nur in Einzelunterbringungen möglich.

Gleichzeitig sehnen sich viele Hotels nach Gästen. In den leerstehenden Zimmern können sofort Wohnungslose untergebracht werden. In Hamburg, Hannover oder London gibt es mit dieser Lösung bereits gute Erfahrungen. Gleichzeitig ist das bestmögliche Wirtschaftsförderung: Hotels verdienen ihr Geld mit echten Gästen, statt allein auf Nothilfen angewiesen zu sein.

Wir fordern die Ministerpräsidentinnen und Ministerpräsidenten dazu auf, in diesem Pandemie-Winter Obdachlose endlich sicher unterzubringen, in Einzelzimmern. Wir dürfen es nicht zulassen, dass noch mehr Menschen auf unseren Straßen sterben. Zudem braucht es dringend eine aufsuchende Sozialarbeit, die zu den Menschen auf der Straße geht, Homeoffice hilft hier nicht weiter!«

Eine Antwort hat es während der Frostperiode von MinisterpräsidentInnen und OberbürgermeisterInnen nicht gegeben, dabei ist doch das Recht auf Wohnen ein Menschenrecht, festgeschrieben ist es in Artikel 11 des Internationalen Pakts über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte.

Jeder Mensch hat ein Recht auf angemessenen Wohnraum. Doch für viele Menschen ist es schwer, eine Wohnung in geeigneter Größe und Ausstattung zu finden. Besonders hart trifft es Menschen in verletzlichen Lebenslagen, beispielsweise Suchtkranke, Wohnungslose, Menschen, die staatliche Grundsicherung beziehen, alte Menschen oder Menschen mit Behinderungen. Fehlt eine geeignete Unterkunft, sind auch viele andere Menschenrechte bedroht, beispielsweise das Recht auf Gesundheit und Leben, das Recht auf Teilhabe und das Recht auf Familie. Die Politik muss mit geeigneten Maßnahmen gegensteuern und dafür Sorge tragen, dass Menschen in verletzlichen Lebenslagen diskriminierungsfreien Zugang zu Wohnungen erhalten.

Draußen auf der Straße erfrieren Menschen – weil die Kältehilfe unzumutbar ist, weil die Kältehilfepplätze nicht reichen, weil es nicht hinreichend bezahlbare Wohnungen gibt und weil Leerstand nicht für wohnungslose Menschen geöffnet wird. **Es braucht sofort Mietwohnungen für jede und jeden Obdachlosen!** Dazu der wissenschaftliche Dienst des Bundestags: *»Ist eine Einweisung in öffentliche Einrichtungen nicht möglich, kommt eine Beschlagnahme von privatem Wohnraum in Betracht.«*

Der Dichter Reiner Kunze hat dazu ein Gedicht mit dem Titel „Fast ein Gebet“ geschrieben:

*»Wir haben ein Dach und Brot im Fach  
und Wasser im Haus, da hält man's aus.  
Und wir haben es warm und haben ein Bett.  
O Gott, dass doch jeder das alles hätt'!«*

# Die Diakon\*innen Lounge

– ein digitales Angebot am jeweils letzten Montag im Monat. In jeweils 90 Minuten hatten Kollegen\*innen die Möglichkeit sich gegenseitig wahrzunehmen, miteinander zu reden, sich zuzuhören und neugierig zu sein auf Gesprächspartner\*innen und auf Themen, die uns bewegen: Was geht jetzt und zukünftig in unserer Arbeit? Welche Entwicklungsthemen nehmen wir wahr? Welche Veränderungen bewegen uns?

Meine Gäste in diesen ersten Monaten waren: Inga Rohoff und Matthis Burfien, aus dem Referat für Diakoninnen und Diakone im Landeskirchenamt, sowie Rainer Müller-Brandes, Stadtsuperintendent in Hannover für das Thema „Soziale Kirche“. Neben anregenden Dialogen mit den Gästen, führten die Teilnehmenden Kleingruppengespräche. Anschließend wurden Resonanzen und Impulse daraus miteinander geteilt.

Die landeskirchliche Anstellung der Berufsgruppe beispielsweise oder die Frage, einer möglichen zentralen Steuerung in neue berufliche Entwicklungsfelder hinein. Sozialraumorientierung und multiprofessionelle Teams scheinen vertraute Themen in neuem Gewand. Eine zunehmende Vielfalt an Stellenangeboten führt nicht zwangsläufig dazu, dass der Beruf attraktiv bleibt. Umso wichtiger, sind Orte für den offenen Austausch, mit den Anliegen der Berufsgruppe.

Nach einer Sommerpause soll dieses Angebot im kommenden Herbst fortgesetzt werden. Ich freue mich auf weitere interessante Begegnungen im digitalen Raum.

Sabine Rösner,  
Arbeitsstelle für Personalberatung  
und Personalentwicklung



# Die Passionsbilder und ihre Symbolik

In sechs Passionssonntagen werden wir Jahr für Jahr langsam auf Ostern vorbereitet. Es ist eine der Zeiten, in der die Sonntage mal andere Namen haben als „x-ter Sonntag nach...“ bzw. „vor...“. Die Bilderreihe „Passionsbilder“ entstand ursprünglich aus der Idee, zu jedem Wochenspruch der Passionssonntage ein Bild zu malen. Weil Passion und Ostern zusammengehören, ist es nicht bei den sechs Bildern zu den Passionssonntagen geblieben – aber beim Namen Passionsbilder, da die Bilder zur Passionszeit ja eindeutig in der Mehrheit sind.

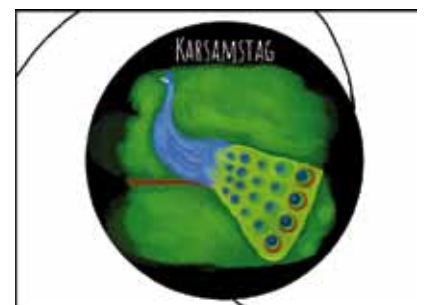
Die Gestaltung begann zunächst recht „klassisch“. Die einzelnen Motive waren anfangs gerahmt von einem Kreis in der liturgischen Farbe des jeweiligen Sonntags. Auch bei den Motiven war ich – zumindest bei Karfreitag, Ostersonntag und Ostersonntag – bei den klassischen Motiven: Drei Kreuze vor dunklem Hintergrund, das verschlossene bzw. offene Grab. Dann aber entdeckte ich in **Knauers Lexikon der Symbole** zufällig ein altes Symbol für die Auferstehung. Die Weinbergsschnecke zieht sich im Winter in ihr Haus zurück und verschließt es mit Kalk, kommt jedoch im Frühjahr wieder aus ihrem Haus heraus. Deshalb ist auch sie ein Symbol für die Auferstehung (vgl. Knauers, S. 390) und taucht in den Bildern auf.

Ich suchte weiter und fand noch mehr alte Symbole, die mir vorher nicht bekannt waren und mich zugleich mitunter vor eine Herausforderung stellten. So ist z. B. der Singschwanz „Sinnbild des in Todesnot rufenden Heilandes am Kreuz“ (Knauers, S. 392). Wie aber sollte man eine einfache Darstellung eines Singschwanzes von einer Gans unterscheiden? Die Lösung war schließ-

lich ein Detail, das ich bei Internetrecherche herausfand: Der Schnabel des Singschwanzes ist teilweise schwarz. Ein anderes Symbol irritiert zunächst aufgrund seiner Farbenpracht. Man glaubte im frühen Christentum, dass das Fleisch des Pfau nicht verwese, deshalb war er zunächst ein Symbol für Christus im Grab (Knauers, S. 333). Die negative Deutung des „eitlen Pfau“ kommt erst später hinzu. So kommt es, dass in diesem Bildzyklus ausgerechnet der farbenprächtige Pfau zum Symbol des eigentlich düsteren Karsamstags wurde.

Manchmal musste es auch ein stark vereinfachtes Symbol tun. So steht die sehr einfache Darstellung eines Baumes für den Zahnbürstenbaum (ja, der heißt wirklich so!), der in den Evangelien in Gleichnissen über das Reich Gottes erwähnt wird. Allerdings tritt er dort als Senfkorn auf, das später jedoch zu einem großen Baum heranwächst. Der stark vereinfachte Baum ist daher ein Symbol für das Reich Gottes.

Noch einmal zurück zur eingangs erwähnten Schnecke. Bei der endgültigen Gestaltung des Hintergrunds habe ich auf die Wappenkunde zurückgegriffen. Für Wappen wurden Schilde mit verschiedenen, festgelegten Mustern aufgeteilt. Eine solche Aufteilung ist die „rechte halbe Unterschnecke“. An dieser Unterschnecke habe ich mich bei der Gestaltung des Hintergrunds orientiert. Die Farben der Schnecke entsprechen immer der vorangegangenen und der folgenden liturgischen Farbe, die sich von der Farbe des Kreises unterscheidet. So hat die Schnecke, ein altes Symbol der Auferstehung, im Rahmen dieser Bilderreihe gleich mehrere Auftritte.



Und nun: Viel Spaß mit den Bildern!  
Steffen Eismann

# Posaunen als Lebensbegleitung



Alte Zugposaune

Angefangen hat meine Begeisterung für einen Posaunenchor beim Eintritt in die Diakonausbildung im Stephansstift vor 70 Jahren. Ganz selbstverständlich drückte mir der alte Bruder Karl Pätz ein Flügelhorn in die Hand und gab mir die ersten Anweisungen. Bald wurde er abgelöst durch Bruder Stallbaum, der in den nächsten Jahren die Posaunenarbeit im Stephansstift professionell voranbrachte.

Da ich während meiner diakonischen Grundausbildung und des Studiums an der PH Hannover weitgehend im Stift wohnte, konnte ich mich in diesem Posaunenchor fortbilden und an vielen interessanten Einsätzen teilnehmen. Inzwischen blies ich auf meiner eigenen Trompete, die mich beim Praktikum in der Kieler Stadtmission, der Sendfahrt in die Schweiz und zu meiner ersten Lehrerstelle im Außenheim Borstel begleitete. Hier empfing mich ein in das Gemeindeleben integrierter

Posaunenchor unter der Leitung von Diakon Kernbach. Jahrelang spielte ich nun die zweite Stimme, übernahm schließlich die Chorleitung sowie die Ausbildung der Jungbläser, zu denen auch unsere drei Kinder gehörten. Das bedeutete für mich selber, erstmal meine Kompetenz auf Tenorhorn und Zugposaune zu erweitern. Durch meinen Wechsel als Schulleiter zur Grundschule boten sich jetzt noch bessere Möglichkeiten der Werbung, so dass zeitweise zwei Chöre zu betreuen waren. Gerade in den Hauptchor eingeführt, zog es allerdings manchen Jungbläser in die weite Welt.

Nach meiner Pensionierung siedelten wir aus familiären Gründen nach Mainz über. Unverhofft bot sich ein neuer Wirkungskreis an. Es fanden sich Bläserinnen und Bläser, die zwar ausgebildet waren, aber zeitlich nicht mehr regelmäßig Übungsstunden besuchen konnten. Die Idee war nun, dreimal im Jahr

Projekteinsätze anzubieten. Zusätzlich konnten Kinder oder Partner mit anderen Instrumenten aufgenommen werden. Das war ein „Selbstläufer“. Mit der Zeit vergrößerte sich unser Kreis durch Cello, Klarinette und Querflöten auf 16 Teilnehmer. Wir hatten unseren Spaß, und die Gemeinde freute sich über Begleitung beim Gottesdienst.

Im vergangenen Jahr setzte uns CORONA außer Gefecht. Ich nahm die Gelegenheit wahr und hatte am Erntedank-Fest eine würdige Verabschiedung nach 70jähriger Posaunenarbeit.

Gerhard Meyer

Dieser musikalische Lebensblick von Bruder Gerhard Meyer, Mainz, aus dem Rheinland-Konvent, erreicht die Redaktion des Diakonal im Februar 2021. Bruder Meyer wird im Mai 90 Jahre alt!



## Als Nachtrag zu unserer Grußkarte für das Jahr 2021

### Diakoniegemeinschaft – vieles ist möglich

Zuversichtlich die Augen aufhalten; zuversichtlich einen festen Schritt suchen, auch wenn der Weg manchmal rutschig ist: also fest auftreten und das Ziel nicht aus den Augen verlieren. So leben wir, jede und jeder an ihrem bzw. seinem Platz und Ort als haupt- oder ehrenamtliche Diakoninnen oder Diakonen. So gestalten wir unsere

Gemeinschaft: jede und jeder bringt sich ein und nicht nur ein gewähltes Gremium. So behalten wir unseren diakonischen Blick, so bereichern und ergänzen wir uns. Auf den vor uns liegenden Wegen muss manches neue und anders erdacht, überdacht und ausprobiert werden. Und dabei entdecken wir: Vieles ist möglich!

Erhard Stahl

---

## Was wäre, wenn wir heute einfach mal dankbar sind... für all das, was wir haben?

Diese Karte von den Peanuts mit dem schönen Spruch, bekam ich in einer unserer Morgenandachten geschenkt. Und ja, das ist schon etwas länger her – Herbst 2020. Es war noch in einer Zeit vor dem zweiten Lockdown. Und leider wieder/nach aktuell – da sagte \*Susanne Künne zu mir:

„Es gibt Zeiten, da fällt eine positive Sicht auf das Leben besonders schwer. Aber ist es nicht genau in diesen Momenten umso wichtiger?“ „Diese Karte“, so erzählte sie, „entdeckte ich in einem Büro der zahlreichen Sekretärinnen im Stephansstift. „Im Laufe des Tages“, erzählt sie weiter, „merkte ich, dass diese Karte mich nicht mehr losließ. Sie war ein Anstoß nochmal neu darüber nachzudenken, was in dieser Zeit gerade passiert: Denn vieles was selbstverständlich schien wurde, ja auf den Kopf gestellt.“

*Wir haben uns so sehr daran gewöhnt, dass wir fast immer und überall Zugriff auf alles haben. Und plötzlich gilt es neu zu denken, was wir als normal betrachtet haben. Und ich stelle fest: Nichts hat nur eine Seite. Das ist ein wesentlicher Punkt: Es kommt auf die Perspektive an. Wir können nicht alle Ereignisse in unserem Leben kontrollieren, aber wir können bestimmen, wie wir darauf reagieren. Und manches Mal hilft auch nur noch Humor“.*

Mittlerweile begleitet uns Corona schon ein ganzes Jahr. Die kleine Postkarte hängt nun an unserer Pinwand in der Geschäftsstelle. Jeden Morgen fällt mein Blick darauf – und auch mich lässt die Botschaft darauf nicht mehr los: Was wäre, wenn wir heute einfach mal dankbar sind... für all das, was wir haben?

Und diesen Perspektivwechsel in Bezug auf Dankbarkeit in Zeiten von Corona, den Susanne aus ihrer Lebenssituation heraus beschreibt, möchte ich heute mit Ihnen und Euch teilen:

*Ich bin dankbar ...*

- *dafür, dass es in Vergessenheit geratene Telefone zum Telefonieren gibt, denn auch das ist eine Möglichkeit zur Kommunikation*
- *dafür, dass ich nicht Schoppen gehen konnte, denn das hat mir gezeigt mit dem auszukommen, was ich bereits besitze*
- *dafür, dass ich die Fenster putzen muss ... denn das bedeutet, dass ich in diesen Zeiten ein Zuhause habe ...*



- dafür, dass ich ins Home-Office durfte, denn dabei konnte ich für Menschen inclusive Wäsche und Essen da sein
- dafür, dass so viel ausfiel, denn so habe ich meine heimatliche Umgebung staunend neu entdecken können
- dafür, dass ich eine Maske trage, denn jetzt weiß ich mit Gewissheit das OP-Schwester auf Dauer kein Job für mich gewesen wäre
- dafür, dass meine Kleidung in der Coronazeit ein bisschen enger wurde – denn das bedeutet, dass ich trotz Engpässen in den Supermärkten genug zu essen hatte...
- dafür, dass ich nicht nach Griechenland fliegen konnte, denn somit habe ich einen Beitrag zum Umweltschutz geleistet
- für alle Beschwerden zur derzeitigen Politik – denn das bedeutet, dass wir Meinungsfreiheit haben...
- für die Entschleunigung, denn dadurch konnte ich Dinge wahrnehmen an denen ich achtlos vorbeigelaufen wäre
- dafür, dass Berufe wie Pflegekräfte, LKW-Fahrer oder die Müllabfuhr plötzlich im Mittelpunkt standen, denn das zeigt, dass es ohne sie nicht geht
- dafür, dass ich all das durchgehalten habe, denn das zeigt meine Stärke
- dafür, dass ich Gott in dieser Krise an meiner Seite spüre, denn das ist das beste Seelenproviant überhaupt
- dafür, dass alles runtergefahren wurde, denn das bedeutete auch, dass ich Stille wieder wahrnehmen konnte...
- dafür, dass es im Frühling passierte, denn jetzt weiß ich wieder was ich an ihm habe
- dafür, dass es lange Schlangen vor den Werkstoffhöfen gab, denn aussortieren zeigt uns, dass wir im Überfluss leben
- dafür, dass Menschen unterschiedlich auf leere Regale reagieren, denn so konnte ich verschiedene Charaktere kennen lernen
- dafür zu spüren wie fragil wir sind, denn es zeigt uns unsere Grenzen auf
- dafür, dass es so viele Veränderungen gab, denn so konnten Menschen sehr kreativ werden
- für die bittere Erfahrung des Kontaktverbotes, denn so weiß ich meine Liebsten zu schätzen und zu lieben
- dafür, dass es körperlichen Abstand gab, denn das zeigt mir, dass Umarmungen wichtig sind und mir Geborgenheit geben
- dafür, dass ich all das in Deutschland erfahren habe, denn mir wurde bewusst, dass ich mit keinem anderen Land hätte tauschen wollen
- dafür das wir in Achtsamkeit füreinander eingesprungen sind, denn das zeigt den Zusammenhalt unserer Gesellschaft
- dass wir alle – egal ob alt oder jung, ob Mann oder Frau, in einem Boot sitzen, denn das bedeutet das wir alle zusammengehören
- für den Wecker, der morgens klingelt – denn das bedeutet, dass ich gesund bin und wieder einen Tag zum Leben habe!

Für mich ist dies ein Anschubs meine Dankbarkeit neu zu bewerten – gibt es doch so viel wofür wir dankbar sein können!

Herzlichen Dank, Susanne, für Deinen Anstoß!

Was wäre, wenn wir heute einfach mal dankbar sind ...

für all das, was wir haben ?

Renate Hartmann

Susanne Künne  
Diakonin im Stephansstift

# Ein Jubilar bedankt sich mit diesem Brief an die Diakoniegemeinschaft

Lieber Bruder Weber, lieber Tom,

vielen Dank für deinen schönen Brief und die Urkunde zu meiner 25-jährigen Mitgliedschaft in der Diakoniegemeinschaft. Die Urkunde steht nun auf meinem Schreibtisch und erinnert mich -ebenso wie dein Brief- an meine Eintrittszeit in die Gemeinschaft, das Stephansstift und die vielen guten und wichtigen Erfahrungen, die ich dort gemacht habe, mit den Menschen und den Gebäuden (die ich übrigens ganz gut kenne, weil ich drei Jahre lang Nachtwächter im Stift war).

Durch deine schönen Anregungen und die Aufzählung unserer gemeinsamen Berührungspunkte aus der letzten Zeit ist mir doch noch mal einiges deutlich geworden. Zum Beispiel, das Verhältnis von Menschen in der Kirche und Menschen außerhalb von Kirche. Ich habe mich immer als einen gesehen, der als Diakon in der Kirche arbeitete und nun als Lehrer außerhalb davon. Der Anlass meiner 25-jährigen Mitgliedschaft hat mich, verbunden mit deinem und einem anderen sehr aufmerksamen Brief von Bruder Ahlf aus Dassel, tatsächlich dazu gebracht, diesen Unterschied, wie du es auch schon getan hast, über Bord zu werfen. Denn dadurch wird erstens ein Blick verengt -wie du schreibst- zweitens hört die Kirche ja nicht an einer Berufsgrenze auf und drittens bleibe ich ja Diakon, denn diesen Segen, den ich im März 1996 erhalten habe, den kann man ja nicht so einfach wieder wegnehmen.

Übrigens hat auch Wilhelm Ahlf einen Berufswechsel vollzogen. Er hat 1955 seine Ausbildung im Stift beendet und wurde 1970 zum Pastor in meiner Heimatgemeinde ordiniert, wo er mich taufte und konfirmierte.

Und außerdem: Ich fühle mich ja doch immer noch sehr als Diakon. Erstens, weil ich als Lehrer täglich zentrale diakonische Arbeit leiste und zwar direkt an und mit den Kindern in vielfältiger Hinsicht, das brauche ich gar nicht weiter auszuführen und zweitens, weil ich ja Mitglied der Gemeinschaft bin. Das ist mir durch deinen Brief sehr schön deutlich geworden. Danke! Und darüber hinaus habe ich durch die Gemeinschaft auch weiterhin Kontakt zum internen, engeren, beruflich angebotenen Teil von Kirche, was wir beiden verstehen als „in der Kirche tätig sein“. Auch das ist ein schönes Gefühl und weiterhin wichtig.

Wir Kirchenleute laufen mit einem Stempel auf der Stirn durch die Welt. Und darauf steht geschrieben: Ich bin bereit schon etwas Gutes für dich zu tun, auch wenn du mir noch nichts Gutes getan hast. Ich mache den ersten Schritt. Ich weiß, dass durch diese Form der Wertschätzung ein besonderes Band zwischen uns entsteht, dass ich Gott nenne.



Unlängst habe ich einer Lehrer-Kollegin vorgeschlagen, den Eltern der Schüler\*innen eine kleine Aufmerksamkeit zukommen zu lassen dafür, dass sie im Heimunterricht während der Corona-Zeit ihre Kinder versorgen. Die Eltern machen da ja quasi unseren Job. Ich glaube, du hast Kinder und weißt, wovon ich rede. Die Kollegin reagierte skeptisch und sagte, sie habe einige Eltern, die sich nicht sehr engagieren würden und sehr kritisch eingestellt seien. Denen würde sie nur ungern etwas zukommen lassen. Nicht, dass ich falsch verstanden werden, sie ist eine tolle Lehrerin und eine wunderbare Kollegin. Aber ich glaube, sie trägt diesen Stempel nicht ganz so tief eingedrückt wie ich.

Für dieses Denken bin ich der Kirche und der Ausbildung in der Evangelischen Fachhochschule, meinen kirchlichen Freund\*innen und Mentor\*innen sehr dankbar. Wenn das die Grundlage ist, dann ist das Lehramtsstudium eine Art Aufbaustudium zur Diakon\*innenausbildung, eine Spezialisierung. Dafür, dass ich mich immer noch dazugehörig fühlen kann, bin ich der Diakoniegemeinschaft dankbar. Für deine Auffrischung durch die Urkunde und den Brief ebenfalls.

Grüße ganz herzlich Gerd Dahle von mir und alle, die ich noch kennen mag. Ich hoffe, der Diakoniegemeinschaft geht es gut und sie geht einen guten Weg. Ich hoffe den Diakon\*innen unserer Kirche als Berufsgruppe geht es gut, da bekomme ich nicht mehr so viel mit, denn wo sich ein Blick in die eine Richtung weitet, da verengt er in der anderen Richtung. An den Grenzen unserer Kirchengemeinde Uslar und noch ein kleines bisschen Kirchenkreis Leine-Solling enden nämlich meine Erfahrungen mit Kirche, was ich sehr schade finde. Diesen Weitblick genoss ich früher sehr. Einen Aufenthalt am Rpl in Loccum genieße ich deswegen immer in vollen Zügen. Ich will daher gerne, sehr gerne -wenn ich Zeit habe- im Herbst nach Hannover kommen, wenn ihr die Jubilar\*innen einladet. Und dann will ich den Stempel auf meiner Stirn auch mal wieder etwas auffrischen. Ich freue mich drauf.

Viele herzliche Grüße



P.S.: Das war jetzt sehr viel „ich“ in einem Brief, was sonst nicht meine Art ist. Es war dem Anlass und der Selbstvergewisserung geschuldet. Beim nächsten Mal mehr du und ihr. Versprochen.

## ANMELDUNG

Du hast Bedarf/Interesse? Dann melde dich direkt bei uns! Eine Kurzvorstellung aller Mentor\*innen findest Du auf unserer Homepage.

Mit der Bestätigung erhältst Du ein Profil der zur Verfügung stehenden Mentor\*innen zur ersten Orientierung für das Zusammenfinden der Paare Mentee – Mentor\*in.

Ein Treffen findet in der Regel rund um das Jahrestreffen der Diakoniegemeinschaft Stephansstift e.V. statt. Infos auf der Homepage.

Ansprechpartner\*innen für das Mentoringprogramm und Anmeldeöglichkeiten:

### Mitja Matuttis

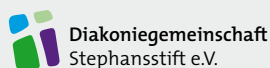
Telefon 0176 7210 24 71  
Mail [mitja.matuttis@evlka.de](mailto:mitja.matuttis@evlka.de)

### Katja Modersitzki

Telefon 0176 55 09 1106  
Mail [Katja.Modersitzki@gmx.de](mailto:Katja.Modersitzki@gmx.de)

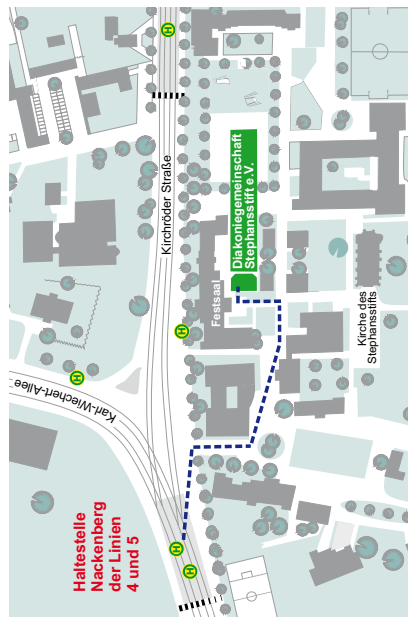
### Magret Marten

Telefon 0172 42 96 473  
Mail [MagretMarten@gmx.de](mailto:MagretMarten@gmx.de)



Kirchröder Straße 44  
30625 Hannover  
Telefon 0511 5353 300

Weitere Infos und Bilder unter:  
[www.diakoniegemeinschaft.de](http://www.diakoniegemeinschaft.de)  
[post@diakoniegemeinschaft.de](mailto:post@diakoniegemeinschaft.de)



Die Diakoniegemeinschaft Stephansstift findest Du auf dem Gelände des Stephansstiftes. Der Eingang zu unserem Haus befindet sich nur wenige Meter entfernt vom Eingang zum Festsaal.

Wir sind zu erreichen:  
Mit der Straßen- bzw. U-Bahn, Linie 4 und 5 ab Kröpcke bis zur Haltestelle Nackenberg.

Mit dem Auto über die Messezubringer bis zur großen Kreuzung „Pferdeturm“, von dort nach Kleefeld und ca. 1 km weiter in Richtung Kirchrode bzw. Roderbruch.



# MENTORING PROGRAMM



Diakoniegemeinschaft  
Stephansstift e.V.

## Mentoring-Programm • [www.diakoniegemeinschaft.de](http://www.diakoniegemeinschaft.de)

Die Diakoniegemeinschaft Stephansstift ist eine Gemeinschaft von über 400 jungen, jung-gebliebenen und älteren Menschen, die „von Mensch zu Mensch gut verbunden mit Gott und Jesus“ sein wollen. „Gut verbunden“, der Name eines von uns hergestellten Andachtsringbuches, weist auf unsere Verbindung zu Gott, soll aber auch die Verbindung und Gemeinschaft miteinander ausdrücken, die uns wichtig sind.

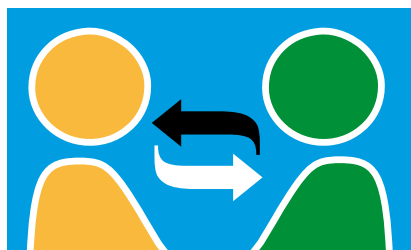
Die Diakoniegemeinschaft Stephansstift e.V. verbindet seit 150 Jahren Menschen miteinander, die professionell in allen relevanten kirchlichen und sozialen Bereichen tätig sind.

Die Menschen, mit denen wir zu tun haben, erwarten eine ganzheitliche, christlich geprägte und kompetente Zuwendung – unabhängig von ihrer persönlichen Situation, Überzeugung oder Religion.



pflegen Gemeinschaft und halten persönliche Kontakte  
knüpfen Netzwerke und unterstützen uns untereinander

sorgen für fachliche Kooperation und Beratung  
ergänzen Ausbildungsgänge und stellen Bereiche zum Mitgestalten und zum Engagement zur Verfügung



### ZIELE DES PROGRAMMS:

- ✓ Berufsanfänger\*innen in der Tätigkeit als Sozialpädagog\*in und Religionspädagog\*in im ersten Berufsjahr unterstützen
- ✓ Als Gesprächspartner\*in/Begleiter\*in für Fragen oder unklare Rollenerwartungen in der ersten hauptverantwortlichen Stelle zur Verfügung stehen
- ✓ Die Ausbildung der beruflichen Identität als Begleiter\*in unterstützen
- ✓ In Glaubensfragen, die eigene Position im Gespräch mit der/dem Mentor\*in schärfen
- ✓ Für fachliche Inhalte die/den Mentor\*in als Impulsgeber\*in anfragen

### RAHMENBEDINGUNGEN:

- ✓ 10 Plätze stehen zur Verfügung
- ✓ Das Programm ist auf ein Jahr angelegt
- ✓ Jede/r Mentee erhält eine/n Mentor\*in aus der Diakoniegemeinschaft (im Rahmen einer gemeinsamen Veranstaltung), wenn es einen „offenen Start“ geben soll
- ✓ Die Paare aus Mentee und Mentor\*in verabreden eine individuelle Form der Zusammenarbeit und Kontakte
- ✓ Die Zusammenarbeit zwischen Mentor\*in und Mentee soll geprägt sein von regelmäßigen Kontakten, gegenseitiger Wertschätzung, von Respekt, Zugewandtheit und Vertraulichkeit
- ✓ Fünf persönliche Zusammenkünfte (können auch digital stattfinden) sind im Laufe des Jahres vorgesehen. Nach Ablauf eines Jahres kann der/die Mentee bis zu fünf weitere Mentorentreffen in Anspruch nehmen
- ✓ Am Ende erfolgt eine Entpflichtung
- ✓ Das Programm ist kostenfrei
- ✓ Für die Mentees entstehen Fahrtkosten bei den pers. Treffen mit den Mentor\*innen

### ANMELDEFORMULAR

Hiermit melde ich mich verbindlich zur Teilnahme am Mentoringprogramm der Diakoniegemeinschaft Stephansstift e.V. an.

Name, Vorname

\_\_\_\_\_

Geburtsdatum

\_\_\_\_\_

PLZ, Wohnort

\_\_\_\_\_

Telefon, Handynummer

\_\_\_\_\_

E-Mail-Adresse

\_\_\_\_\_

Dienststelle

\_\_\_\_\_

Landeskirche

\_\_\_\_\_

Ich verpflichte mich die Rahmenbedingungen für das Mentoringprogramm anzuerkennen.

\_\_\_\_\_

Ort, Datum

Unterschrift

## Zwei Posaunen sind verstummt

Zwei großartige und „gestandene“ Brüder haben uns im Februar 2021 verlassen. Die Redaktion des Diakonal war noch in den letzten Wochen mit ihnen fest verbunden und im Gespräch. Die tiefe Trauer verbindet uns mit den hinterbliebenen Diakonenfrauen, ihren Familien und mit vielen anderen Geschwistern, die jahrzehntelang mit ihnen Gemeinschaft gepflegt haben.

Bruder Heinz Baumgardt, Hannover, der landesweit bekannte „Posaunist“, verstarb kurz nach seinem 90-ten Geburtstag, bei dem er noch mit großer Freude vielgestaltige Glückwünsche und Grüße sehr bewusst wahrnehmen und sich mit Hilfe seiner fürsorglichen Frau bedanken konnte. Sein Ende hat er sehr bewusst und gefasst geahnt. Der Gemeinschaft wird er auch als der engagierte Verfechter der Interessen der Togo-Freunde in Erinnerung bleiben. Für die Diakoniegemeinschaft und die Hannoverschen Konvente konnte Bruder Gottfried Wasmuth die Betroffenheit und Anteilnahme an seine Frau und die Angehörigen übermitteln. Dafür dankt der Vorstand sehr.

Einen Tag zuvor war Bruder Friedrich Schröder, Upgant-Schott, verstorben. Noch bis einige Tage vor seinem Tode war er mit der Geschäftsstelle und der Redaktion im Gespräch und war interessiert an der weiteren Organisation und dem Verfahren der Gemeinschaft in Corona-Zeiten. Für viele Geschwister werden seine legendären geblasenen Geburtstagsgrüße (auch per Telefon) in Erinnerung bleiben. Für die Gemeinschaft und die Konvente Oldenburg und Ostfriesland hat Bruder Gerd Klausing die anteilnehmenden Grüße und Wünsche an seine Frau und die Familie überbracht. Der Vorstand veröffentlicht mit großem Dank den Wortlaut der würdigenden Trauerrede.

**Friederich Schröder wurde am 17. August 1929 von Gott dem Allmächtigen, aus der Ewigkeit in dieses Leben gerufen, und nun hat Gott ihn, nach einem langen Leben, am Samstag den 13. Februar aus diesem Leben in die Ewigkeit heimgerufen.**

Darum gilt der Vers aus dem 1. Buch Moses Kap. 24

„Haltet mich nicht auf, lasst mich ziehen, denn der Herr hat meine Reise gesegnet“.

Dieser Vers spricht mit besonderer Dringlichkeit zu uns. Zweimal kommt hier die Redewendung vor, die uns die Eindringlichkeit und Eiligkeit bezeugt, mit der hier gesprochen wird.

*Haltet mich nicht auf...*

*Last mich ziehen...*

Und die Begründung:

*Der Herr hat meine Reise gesegnet.*

Da treten die Wünsche der Anwesenden zurück.

Hier im 1. Buch Moses, in der Abrahams Geschichte, handelt es sich um die Brautwerbung des Knechtes, der von Abraham ausgesandt wird, in das Land seiner Väter, um eine Braut aus der Heimat für den Sohn zu suchen.

Ich kann mir vorstellen, wie schwierig das war. Wie ihm zumute gewesen sein muss, die gefährliche und schwierige Reise, der kaum zu erfüllende Auftrag,

eine Braut aus der Heimat, zu suchen für den Sohn des Herrn. Aber dann hatte er gefunden, wonach er suchte und was der Herr von ihm forderte, und es drängt ihn, dem Herrn die frohe Botschaft zu überbringen, die freudige Erfolgsmeldung zu übermitteln. Die Familie der Braut aber möchte den Gast so lange wie möglich bei sich behalten, ihm gutes erweisen, ihn lieben und ehren. Und das ist kein Eigen-nutz, sondern wirkliches Geben. Aber vor den Worten: Haltet mich nicht auf, lasst mich zu meinem Herren ziehen treten alle Wünsche zurück. So ist dieser Vers eigentlich ein Freuden-Vers, der so gar nicht in diese Stunde der Trauer und des Abschiedes passen will.

Doch genau das ist es, ihr als Familie, wir als seine Mitbrüder und Schwestern, hätten ihn noch gerne bei uns behalten, doch vor der Dringlichkeit, treten unsere Wünsche zurück. Da bleibt nur der Dank für dieses gelebte Leben.

Friedrich Schröder trat am 15. April 1947 in die damalige Brüderschaft des Stephansstiftes in Hannover ein. Das Stephansstift wurde ihm zur Heimat. Dort absolvierte er eine Verwaltungswissenschaftenlehre und wurde nach der Diakonen- ausbildung am 19. Mai 1955 mit dem Bibelvers aus Jesaja 41,30 „Die auf dem Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass

nach Emden ins Rentamt, dort lernte er dich liebe Henny kennen und lieben. Am 23.4.1960 habt ihr dann geheiratet. Aus dieser Ehe gingen drei Kinder hervor, die heute mit dir um den Ehemann und Vater trauern. Fast 61 Jahre hast du Henny mit ihm in der Zweisamkeit gelebt und gehst du in die Einsamkeit. Vieles hat Friedrich dir zu danken. Gesegnet war sein Leben, weil du liebe Henny, so manches in deiner großen Liebe mitgetragen und ertragen hast. Seine Vorliebe für die Verwaltung führte dazu, dass er nichts wegwerfen konnte. Vieles sammelte und hortete. Aber die Liebe zur Musik war bis zuletzt für ihn bezeichnend. Jedes Jahr

Deshalb darf ich heute für den Vorstand der Diakoniegemeinschaft Stephansstift, und dem Konvent Oldenburg und Ostfriesland, Friedrich für seine Treue danken und dir liebe Henny und allen Angehörigen unsere aufrichtige Anteilnahme aussprechen.

Mit dem Kirchenvater Augustin bekennen wir: Der Tod ist wie ein dunkles Tor, man geht hindurch und ist daheim. Friedrich ist daheim.

Haben wir ihn geliebt, so wollen wir diese Liebe auch über den Tod hinaus bewahren. Hat er uns geliebt, so wollen wir Gott dafür danken.

## 1. BUCH MOSES KAP. 24

*„Haltet mich nicht auf, lasst mich ziehen, denn der Herr hat meine Reise gesegnet“*

sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden“ eingeseget.

In vielen Bereichen der Diakonie war er tätig, von der Altenpflege, Gemeindediakonie bis hin zu seiner Tätigkeit in der er sich am wohlsten fühlte, in der Verwaltung eines Rentamtes, für die er sich durch eine Zusatzausbildung, qualifizierte. So führte sein beruflicher Weg über Celle, Oldenburg, Soltau,

gratulierte er mir und vielen anderen zum Geburtstag mit einem Ständchen. 2015 wurde er für 71 Jahre engagierte Mitarbeit und Treue im Bläserdienst der Landeskirche Hannovers geehrt. Bei allem was Friedrich beruflich getan hat, war eins für ihn wichtig, die Verbindung zur Brüderschaft und der heutigen Diakoniegemeinschaft.

Hier war er bekannt und geliebt, verzeihen sie den Ausdruck, wie ein bunter Hund.

Haben wir zu wenig geliebt, so wollen wir Gott um Vergebung unserer Schuld bitten und in Zukunft darauf achten, aufmerksamer miteinander umzugehen.

Hat er uns einmal weh getan, so wollen wir ihm von Herzen verzeihen. So nehmen wir trotz aller Trauer Abschied in Frieden.

Dr. Gerd Klausning

# ILSE & KARL-RIECK-PREIS 2021

Sozialpreis für diakonisches und kirchliches Handeln



Der Vorstand der Diakoniegemeinschaft schreibt den RIECK-Preis neu und verändert aus. Zwar hält uns nach wie vor „Corona“ fest im Griff und verhindert unsere üblichen Maßnahmen. Aber gleichzeitig erfahren wir von vielen Ideen oder Aktionen, die den Widerständen trotzen und sich lohnen, bekannter zu werden.

Aus diesem Grunde erneuert die Diakoniegemeinschaft die Ausschreibung des ILSE & KARL-RIECK PREISES und möchte als thematischen Rahmen die Jahresthemen der Gemeinschaft von 2020 und von 2021 setzen. Sie lauten

**DiakoniegeMEINSchaft beWEGt**

**Diakoniegemeinschaft**

• **Vieles ist möglich**

Die Diakoniegemeinschaft sucht Projekte, die sich mutig auf neue Wege begeben. Aus Ideen in dieser besonderen Zeit wurden Angebote entwickelt, von denen bisher nur wenige Notiz nehmen konnten. Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen haben Zeit und Kraft eingesetzt, damit Etwas möglich wurde, damit angesprochene und aufgesuchte Menschen in diesen Zeiten Ansprache und Hilfestellung erfahren können.

Wir möchten von Projekten erfahren, die in diakonischen, religions- oder sozialpädagogischen Begründungs-Zusammenhängen stehen.

Wir wollen Aktivitäten auszeichnen, die z.B. in Kindertagesstätten, Altenheimen, Einrichtungen, Kirchengemeinden, Kirchenkreisen, Kommunen, Krankenhäusern, Schulen usw. angeboten werden und Einzelne oder Gruppen unterstützen.

Das „Projekt“ kann bereits seit längerer Zeit existieren oder gerade erst gestartet sein.

**Drei Projekte werden ausgezeichnet.**

Für diesen Zweck stehen **1000, 600 und 400 Euro** zur Verfügung.

Die Diakoniegemeinschaft stiftet diesen Preis in Erinnerung an Ilse und Karl Rieck, die sich beide in besonderer Weise für die Diakonie und Kirchenmusik engagiert und ihr Erbe für diesen Zweck eingesetzt haben.

**Teilnahmebedingungen:**

Es können sich Projekte bewerben, an denen **Mitglieder der Diakoniegemeinschaft Stephansstift e.V.** oder **Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Dachstiftung Diakonie** aktiv beteiligt sind.

Beim Projektträger soll der diakonisch-kirchliche Bezug deutlich erkennbar sein.

Schriftliche Bewerbungen sollen bis zum 26. Mai 2021 in der Geschäftsstelle vorliegen. Entsprechende Unterlagen können ab sofort dort angefordert werden.

Damit eine sachgerechte Bewertung durch die unabhängige Jury möglich ist, wird um eine aussagekräftige Beschreibung des Projektes gebeten mit Bildern und einem eventuellen Finanzkonzept.

**Die Umsetzung des Projektes soll noch nicht abgeschlossen sein.**

Die Mitglieder der unabhängigen Jury werden nach dem Bewerbungsschluss bekannt gegeben.

Der Vorstand überreicht die Auszeichnungen im Juni 2021 in einer noch festzusetzenden Form.

Bitte senden Sie Ihre Unterlagen an:

**Diakoniegemeinschaft  
Stephansstift e.V.**

**Stichwort: RIECK-Preis  
Kirchröder Straße 45 H  
30625 Hannover**

## DiakoniegeMEINSchaft beWEGt





## Exit RACISM

Es ist nicht leicht, über Rassismus zu sprechen. Niemand möchte rassistisch sein, obwohl wir inzwischen durch die weltweiten Nachrichten wissen, dass der Rassismus neu auf dem Vormarsch ist. Wenn wir „Mensch“ denken, wie sieht dieser in unseren Gedanken spontan aus? Untersuchungen zeigen verinnerlichte Normen: Menschen sind männlich und haben eine weiße Hautfarbe.

Das Buch möchte uns Leser:innen bei der Auseinandersetzung mit dem Thema begleiten, ohne erhobenen Zeigefinger. Das Buch enthält Übungen und Lesetipps (mit eingebauten QR-Codes) die weiterführen und anonymisierte Tagebuchnotizen, die zu denken geben. Die Autorin setzt sich u.a. mit Normen auseinander, die wir in uns tragen. Hier ein Ausschnitt:

### Othering – wer sind die anderen

*Input: Der Begriff >Othering< kann übersetzt werden mit >jemanden zum Anderen zu machen<. Dahinter verbirgt sich ein relativ einfaches, aber sehr >wirksames< Prinzip: Erstens, ich mache mich selbst zur Norm und werde dadurch zum Standard. Zweitens, ich mache alle anderen zu >die Anderen<.*

*Denn damit ich die Norm sein und bleiben kann, braucht es die Anderen, die von dieser Norm abweichen. Rassismus*

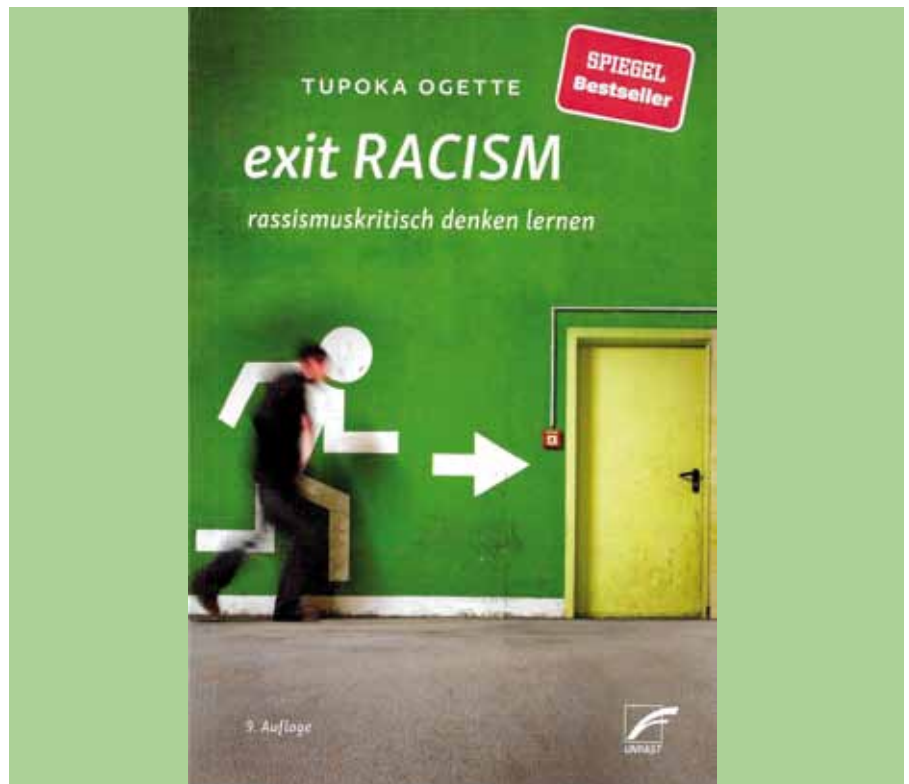
*hat so begonnen und wird so seit jeher tradiert.“*

Dieses System lässt sich auf Vieles anwenden: Hautfarbe, Geschlecht, Gesundheit, Alter, usw. Mir kam beim Lesen auch unsere momentane weltweite Impfsituation in den Sinn. Da lohnt es sich, den Input „Othering“ auf dieser Folie zu durchdenken. Das Buch ist eine Anleitung zur Überprüfung der eigenen oft verborgenen Rassismen.

Tupoka Ogette ist die Autorin. Sie ist 1980 in Leipzig geboren Sie ist Wirtschaftswissenschaftlerin und Afrikanistin. Sie leitet Seminare, workshops und Trainings zu Rassismus und dessen Auswirkungen auf die deutsche Gesellschaft.

Wer mehr wissen möchte:  
[www.tupoka.de](http://www.tupoka.de)

Christine Oppermann-Zapf



**IM GESPRÄCH**  
HAZ 2.2.21

## Obama möchte junge Leute inspirieren

**Michelle Obama** (57), ehemalige First Lady der USA, wird ihre Biografie „Becoming“ in einer Version für junge Leser herausbringen. „Meine Hoffnung ist, dass die Jugendbuchausgabe von „Becoming“ als Gesprächsanlass für euch dienen kann“, schrieb Obama auf Instagram. „Vielleicht eröffnet es neue Dialoge mit euren Kindern oder Enkelkindern.“ Vielleicht sei es eine Gelegenheit, einen Buchclub für junge Menschen zu gründen. „Becoming“ erschien 2018 in den USA und wurde seitdem mehr als 10 Millionen Mal verkauft. Obama beschreibt darin ihren Werdegang von der Kindheit bis zur First Lady. Die Jugendbuchausgabe erscheint am 2. März.



zu: HSL, Lohburg 16 398.480 5:27  
HAZ 8.2.21

## Recken spenden für die Pflege

**Hannover.** Schöne Geste der TSV Hannover-Burgdorf. Der Handball-Bundesliga-Klub bedankte sich bei seinem langjährigen Partner Diakonie Niedersachsen und überreichte dem Diakoniekolleg Hannover eine Spende über 3000 Euro. Mit dem Geld sollen angehende Pflegeassistenten und Pflegeassistentinnen unterstützt werden. Der gesamte Betrag ist ein Anteil aus den Erlösen der Recken-Erlebniswelt, auf dem Online-Portal können Fans Devotionalen, aber auch Erlebnisse von und mit den Recken-Stars kaufen.

„Es freut mich besonders, dass wir gemeinsam mit unseren Fans in dieser schwierigen Zeit Gutes tun können“, sagte Recken-Geschäftsführer Eike Korsen, der den Scheck übergab, „wir möchten unsere soziale Verantwortung in der Gesellschaft wahrnehmen und auch in für uns alles andere als einfachen Rahmenbedingungen als positives Beispiel

vorangehen, um die Pflegeassistenten mit unserer Spende zu unterstützen.“

Myriam Hartwig vom Stephansstift, dem Träger des Kollegs, bedankte sich: „Die Pflegeassistenten gehört zu den Ausbildungsgängen, für die leider auch weiterhin noch Schulgeld bezahlt werden muss. Umso mehr freuen wir uns, dass die Recken nun gerade diesen Ausbildungsgang so großzügig unterstützen.“

Die Recken waren am Wochenende spielfrei. Ihre Partie gegen Nordhorn war wegen einer Sonderregelung bereits vor zehn Tagen abgesagt worden. Los geht's am kommenden Sonntag gegen daheim gegen Flensburg. /s/



Mit Bär und Scheck (von links): Jana Kaufmann (stellvertretende Schulleiterin des Diakoniekollegs), Myriam Hartwig (Geschäftsführerin der Stephansstift Bildung und Ausbildung GmbH) und Recken-Chef Eike Korsen.

FOTO: RECKEN

UM HIMMELS WILLEN

HAZ: hallo wochenende 12/20  
Hemmingen-Pattensen-Laatzten

## „Up up in the sky – WIR mission UNS ein“

Hinter dieser Überschrift verbirgt sich die Zukunft der Evangelischen Jugend im Kirchenkreis Laatzten-Springe.

Der Kirchenkreisjugendkonvent hat Großes vor. Bereits im Sommer sprachen sich die Delegierten dafür aus, sich gemeinsam auf den Weg zu machen.

Die Arbeit für Kinder und Jugendliche soll hinterfragt werden. Dies ist notwendig um Angebote auf die Lebenswelten der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen noch besser anpassen zu können. Warum? Die jungen Menschen sind zukunftsrelevant! Per digitaler Zusammenkunft am zweiten Advent wurde der erste „sichtbare“ Schritt getan.

Fast 30 Personen beteiligten sich und wurden von einem externen Organisationsentwickler geschult. Das hört sich zunächst wenig kirchlich an, ist es auch nicht unbedingt. Aber genau das ist wichtig: ein Blick über den Tellerrand gelingt nur, wenn uns jemand von außen anleitet.

Voller Ideen, Kreativität und Visionen werden die beteiligten jungen Menschen im kommenden Jahr zusammenarbeiten, um nachhaltige und lebensnahe Arbeit für ihre Altersgruppen zu entwickeln.

Wir Hauptamtliche sind Ermöglichende in diesem Prozess, agieren im Hintergrund und halten den Rücken frei. Warum ich euch dies alles erzähle? Die Evangelische Jugend ist das Licht der Welt – sie ist zukunftsrelevant.

Wir „Erwachsenen“ können viel von den jungen Menschen lernen. Sie zeigen uns ihre Lebenswelten und laden uns ein, ein Teil davon zu sein. Folgen wir diesem Beispiel in unserem Alltag und schauen mal über den Tellerrand, wer weiß welcher Schatz einem dann begegnen wird. Und oft können einem so Flügel wachsen.

Up up in the sky – nur Mut.



Isabelle Watral, Diakonin für schulkooperative Jugendarbeit an der Ernst-Reuter-Schule Pattensen

Foto: privat



 Chancen

MAGAZIN DER DACHSTIFTUNG DIAKONIE

*Im Winter geht es beim Leben auf der Straße schnell ums Überleben. Sich in beheizten Räumen ausruhen zu können und eine warme Mahlzeit zu bekommen, kann lebenswichtig werden.*

## Gemeinsam Probleme lösen: die Wohnungsnotfallhilfe

VON SABINE VOIGTMANN

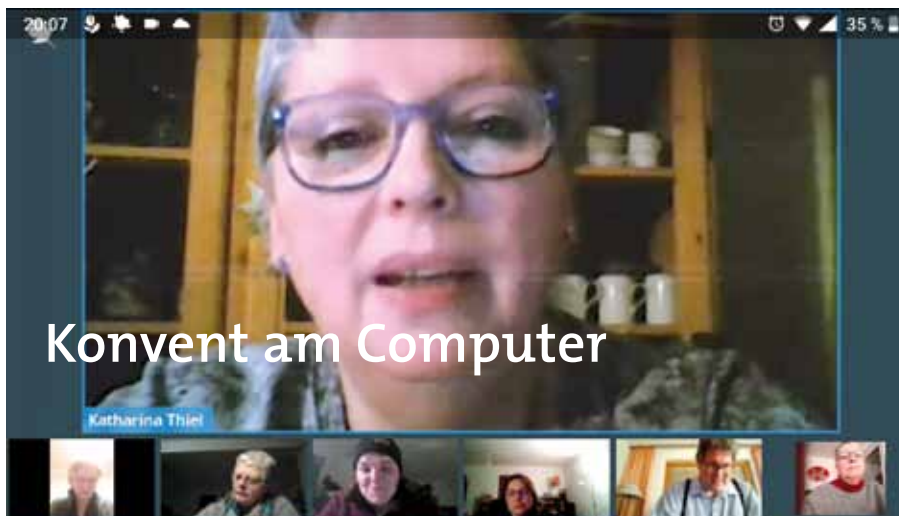
Temperaturen unter dem Gefrierpunkt machen das Leben auf der Straße in der kalten Jahreszeit besonders gefährlich. Jedes Jahr erfrieren Obdachlose in Deutschland.

Dabei steigt die Zahl der Wohnungslosen in Deutschland stetig. 2018 waren nach Schätzung der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAG-W) 678.000 Menschen ohne festen Wohnsitz. Das bedeutet, sie haben keinen Mietvertrag und schlafen bei Freunden und Bekannten, in Notunterkünften oder staatlich finanzierten Wohnheimen. Davon leben geschätzt 41.000 Menschen als Obdachlose ohne irgendeine Unterkunft auf der Straße. Offizielle Statistiken zu Obdachlosen in Deutschland gibt es nicht.

„Es kann viele Gründe geben, weshalb jemand seine Wohnung verliert. Langzeitarbeitslosigkeit, Altersarmut, Trennung, Sucht, physische oder psychische Krankheit – häufig treffen gleich mehrere Faktoren aufeinander“, erklärt Jasmin Hinze. Sie gehört zum Team, das im Wolfsburger Tagestreff „Carpe Diem“ Betroffene mit handfester Hilfe unterstützt.

Außer in Wolfsburg unterhält unsere Diakonische Gesellschaft Wohnen und Beraten auch in Braunschweig, Gifhorn, Goslar, Helmstedt und Northeim Tagesaufenthalte, die so genannten „Tagestreffs“, die den Menschen einen möglichst einfachen und niedrighen Zugang zu Hilfeangeboten ermöglichen sollen.





## Konvent im Haus

Das Jahr 2021 hat angefangen, aber Corona hat uns immer noch im Griff. Der Konvent „Im Haus“ hatte ein Treffen für Mittwoch, den 20. Januar vereinbart. Dann wären wir aber auf jeden Fall aus mehr als 2 Haushalten gewesen... Der

Not gehorchend haben wir eine „Starleaf“ Konferenz einberufen. So konnten wir uns sehen und hören – jedenfalls alle, die sich mit Handy oder Computer zuschalten konnten. Gemeinsam Essen, wie wir es sonst oft machen, ging natür-

lich nicht. Brötchen oder Salat passen nicht durch den Bildschirm ... Gemeinsam Singen war auch nicht so toll, denn der Ton kommt ja zeitversetzt beim Anderen an. Aber gemeinsam sprechen und planen ging prima.

Inzwischen hat die Diakoniegemeinschaft Zoom-Konto angeschafft, so dass wir uns am 02. März wieder am Rechner treffen können. Dann werden wir den Ersatz für das Tischabendmahl am Gründonnerstag erarbeiten. Immerhin, das geht.

Wie hätten wir uns gewundert, wenn uns das jemand vor 2020 gesagt hätte! Manchmal ist es ja sogar praktisch, sich digital zu treffen, denn lange Anfahrtswege fallen weg. Trotzdem freuen wir uns sehr darauf, wieder ein „richtiges“ Konventstreffen abhalten zu können und uns von Angesicht zu Angesicht sehen und austauschen zu dürfen.

Katharina Thiel

## Konvent Hannover-Ost

## Quarantäne

*(Eine aus dem Französischen übersetzte Meditation zum weltweiten Solidaritäts- und Gebetstag. Zur Verfügung gestellt vom Konvent Hannover-Ost; der Text war die Rückseite der „Nicht-Einladung“ zum nächsten Konvents-Treffen)*

Ja, es herrscht Angst. – Ja, es gibt Isolation. – Ja, es gibt Panikeinkäufe. – Ja, unter uns ist viel Leiden. – Ja, unter uns ist sogar der Tod.

Überall auf der Welt werden die Menschen langsamer und nachdenklicher. Überall auf Welt sehen die Menschen ihre Mitmenschen mit anderen Augen. Überall auf der Welt entdecken die Menschen eine neue Wirklichkeit:

Ihnen wird bewusst, wie wunderbar der Mensch ist. Ihnen wird bewusst, wie wenig Kontrolle der Mensch über sein Leben hat. Ihnen wird bewusst, was wirklich zählt: zu lieben. Vor diesem Hintergrund beten wir und vergessen nicht, dass es viel Angst gibt. Aber es darf keinen Hass geben.

Ja, es gibt Isolation, aber die Menschen sollen nicht einsam werden. Ja, es gibt Panikeinkäufe, aber die Menschen sollen nicht selbstsüchtig werden. Ja, es gibt viel Leiden mitten unter uns, aber Herz und Seele sollen gestärkt werden. Ja, sogar der Tod ist mitten unter uns, aber er wird es nicht schaffen, die Liebe zu zerstören.

Du kannst entscheiden, wie Du heute lebst. Nimm die Verantwortung für Dein Leben ernst. Du lebst und atmest heute. Und höre genau hin. Hinter dem Lärm, den deine Ängste produzieren, singen die Vögel wieder.

Der Himmel reißt auf, der Frühling kommt, und wir sind immer noch von der Liebe umgeben. Öffne die Fenster deiner Seele und sollte es dir nicht gelingen, dann akzeptiere die Leere und singe in sie hinein. Singe.



# Konventstermine 2021/22

(Änderungen vorbehalten)

## Konvent Braunschweig/Harz

## Konvent Bremen

## Konvent Celle-Uelzen-Lüneburg

## Konvent Gifhorn-Kästorf

## Konvent Hamburg

## Konvent Hannover Mitte

## Konvent Hannover „im Haus“

02.03.2021 19 Uhr, digital  
Anmeldung an Katharina Thiel

01.04.2021 Gründonnerstag

## Konvent Hannover Ost

06.05.2021 im Haus der Diakoniegemeinschaft,  
„aufs Jahresfest und Jahrestreffen einstimmen“

01.06.2021 Sommerkonvent in der Zweibrückener Straße 32

16.09.2021

28.10.2021

29.12.2021 Adventskonvent „Advent und Weihnachten mit  
allen Sinnen vorbereiten“

## Konvent Heidekreis

Jeweils um 14.30 Uhr

## Konvent Minden/ Osnabrück

21.06.2021, 15 Uhr, bei Karin Beckmann-Koch in Stadthagen

13.09.2021 15 Uhr, bei Ehepaar Hitzeroth in Espelkamp

14.03.2022 15 Uhr, bei Marie-Luise Haas in Bünde

## Konvent Oldenburg-Ostfriesland

## Konvent Rotenburg

## Konvent Rheinland

## Konvent Schleswig-Holstein

## Konvent Süd-Niedersachsen

Jeweils um 10.30 Uhr

09.07.2021 in Holzminden

22.09.2021 in Bad Arolsen

01.12.2021 in Bovenden

## Konvent Westfalen

## Zucker – Salz und Weite

## Treffen der Vertrauensleute

noch nicht bekannt

## Treffen der Konventsleitungen

noch nicht bekannt

### Schriftliche Mitgliederversammlung und Briefwahl des neuen Vorstands:

In der 16. Kalenderwoche werden die Unterlagen an  
alle stimmberechtigten Mitglieder versendet.

Die Auszählung der Beschlüsse sowie der Stimmab-  
gaben zur Wahl werden am 29.05.2021 stattfinden. In  
diesem kleinen Rahmen wird auch die gottesdienst-  
liche Aufnahme der neuen Mitglieder (Geschwister)  
stattfinden.

## Beitragstabelle der Diakoniegemeinschaft Stephansstift Hannover (05/2020):

		monatl.	vierteljährl.	halbjährl.	jährlich
Stufe 0	Mitglieder ohne eig. Einkommen, Studierende	kein Beitrag			
Stufe 1	Studierende mit Einkommen im Berufspraktikum	5,00	15,00	30,00	60,00
Stufe 2	Mitglieder bis zum Ende des 29. Lebensjahres	10,00	30,00	60,00	120,00
Stufe 3	30. bis 39.	14,00	42,00	84,00	168,00
Stufe 4	40. bis 49.	19,00	57,00	114,00	228,00
Stufe 5	über 49	22,50	67,50	135,00	270,00
Stufe 6	im Ruhestand	18,00	54,00	108,00	216,00

Sind beide Ehepartner Mitglied in der Gemeinschaft, so zahlt das hauptbeschäftigte Mitglied gemäß der Tabellenstufe 2 bis 6, das andere nach Stufe 1. Im Falle einer Wittenschaft oder Trennung kann der Beitrag abweichend festgesetzt werden (s.u.).

Alleinerziehende Geschwister können ermäßigte Beitragssätze zahlen.

Bei Teilzeitbeschäftigung ist eine Reduzierung des Beitrages auf Antrag möglich (z.B.: 75% Stelle – 75% der Stufe; oder: halbe Stelle – halber Beitrag).

Schwestern oder Brüdern in besonderen wirtschaftlichen oder sozial angespannten Situationen kann auf Antrag der Beitrag reduziert oder die Beitragszahlung vorübergehend ausgesetzt werden. Individuelle Vereinbarungen werden in angemessenen Fristen überprüft.

### Kontakte

#### Diakoniegemeinschaft Stephansstift e.V.

Kirchröder Straße 45H  
30625 Hannover  
www.diakoniegemeinschaft.de

#### Vorsitzender

Gerhard Dahle  
Mobil: 0151 - 18 425 690

#### Beauftragter der Diakoniegemeinschaft

Tom Weber  
Telefon: 0511-5353 365

#### Büro der Geschäftsstelle

Renate Hartmann (Assistentin des Vorstands)  
Telefon: 0511-5353 300  
Telefax: 0511-590 255 52  
email: post@diakoniegemeinschaft.de

#### Öffnungszeiten der Geschäftsstelle

Montag bis Donnerstag 9.00 bis 13.00 Uhr  
Am Freitag ist die Geschäftsstelle geschlossen

### Impressum

#### Herausgeberin:

Diakoniegemeinschaft Stephansstift e.V.

#### Redaktion:

Gerhard Dahle, Renate Hartmann, Jo-Ute Kriesell,  
Hartwig Laack, Sabine Laskowski, Jana Jäger,  
Christine Oppermann-Zapf, Tom Weber

#### Layout und Ausführung: Heinz Hopfeld

#### Anschrift der Redaktion:

Diakoniegemeinschaft Stephansstift  
Diakonal – Redaktion  
Kirchröder Straße 44  
30625 Hannover

Telefon: 0511-5353 - 300  
Telefax: 0511-590 255 52  
email: post@diakoniegemeinschaft.de  
www.diakoniegemeinschaft.de

#### Redaktionsschluss der Ausgabe 2-2021 ist der 2. Juli 2021

#### Bankverbindung der Diakoniegemeinschaft:

Evangelische Bank eG  
BIC: GENODEF1EK1  
IBAN: DE96 5206 0410 0000 6009 38

Die Fotos dieser Ausgabe stammen, soweit nicht anders angegeben von: G. und H. Dahle, S. Eismann, R. Hartmann, C. Oppermann-Zapf, S. Rösner, T. Weber

## Luther, Corona und unser Mitgliederverzeichnis



„So bleibt uns nur, aneinander zu denken und füreinander zu beten“

Wie schon Martin Luther 1527 schrieb – als die Pest in Wittenberg ausbrach:

Wenn Gott tödliche Seuchen schickt, will ich Gott bitten, gnädig zu sein und der Seuche zu wehren. Dann will ich das Haus räuchern und lüften, Arznei geben und nehmen, Orte meiden, wo man mich nicht braucht, damit ich nicht andere vergifte und anstecke und ihnen durch meine Nachlässigkeit eine Ursache zum Tode werde.

Wenn mein Nächster mich aber braucht, so will ich weder Ort noch Person meiden, sondern frei zu ihm gehen und helfen. Siehe, das ist ein gottesfürchtiger Glaube, der nicht tollkühn und dumm und dreist ist und Gott nicht versucht.

(Quelle: Luthers Werke, Band 5, Seite 334f)

Dieser Luthertext ist mir vor etwa einem halben Jahr von einer Schwester zugeschickt worden. Ich fand ihn für unsere Situation passend und habe ihn weitergeschickt. Ich möchte ihn etwas erweitern im Zusammenhang mit unserer Gemeinschaft.

Luther fordert auf: „aneinander zu denken und füreinander zu beten“. Mit Hilfe unseres Mitgliederverzeichnisses können wir dies erweitern – wir können miteinander telefonieren, wo nötig ist Trösten oder Mut machen hilfreich, vielleicht auch Ablenken und Aufmuntern.

Liebe Schwestern und Brüder ich wünsche uns, trotz dieser schwierigen Zeit, Hoffnung und alles Gute

Ihr Hartwig Laack